

Týr and Viðarr

Tagundnachtgleiche, Wölfe und altnordische himmlische Traditionen

Eldar Heide

Zusammenfassung

In diesem Artikel untersuche ich erneut die Informationen, die wir über den altnordischen und germanischen Gott Týr haben. Die neueste Forschung kommt zu dem Schluss, dass, selbst wenn der Name Týr darauf hinweist, dass er eine Verbindung zur Sonne und zum Firmament hatte, dies aus einer Zeit stammen muss, die viel früher liegt als unsere Quellen. Ich widerspreche dieser Ansicht und behaupte, dass diese Verbindung in Skandinavien, zumindest in Dänemark, bis in die späte Eisenzeit bestand. Týr hat durch den Mythos, in dem er dafür sorgt, dass die Götter den Wolf Fenrir binden, eine klare Verbindung zur Sonne, denn dieses Motiv ist mit dem Mythos über die Wölfe verbunden, die die Sonne über den Himmel jagen. Týr verhindert, dass der Wolf die Sonne vor Ragnarök verschluckt. Ich werfe einen näheren Blick auf diesen Mythos in den altnordischen Texten und das atmosphärische Phänomen, von dem wir glauben, von dem es sich ableitet, nämlich die Nebensonne. Ich beachte auch das Sonnenphänomen bei Tysnes in Westnorwegen, dem einzigen sicheren Týr-Ortsnamen in Norwegen, und ich betrachte darüber hinaus die Verbindung zu Mars, die durch die sich überschneidenden Wochentagsnamen týsdagr - Martis stirbt, die Assoziation zwischen Mars und Frühlings-Tagundnachtgleiche und die Namen der Sternbilder Ulfskjöptr, „Wolfsrachen“, und Asar bardagi, „Kampf des Gottes“, angedeutet wird. Ich komme zu dem Schluss, dass Týr die Aufgabe hat, die Sonne und die Einteilung des Jahres zu verteidigen. Als Teil der Interpretation mache ich einen neuen Vorschlag bezüglich des Ursprungs und der Funktion des Gottes Viðarr. Ich argumentiere, dass er von der Vorstellung ausgeht, dass die Sonne sich vor den Wölfen in Sicherheit bringt, wenn sie *til varna viðar*, 'in die Sicherheit des Waldes, viðr' untergeht. Die Diskussion liefert Argumente, die Gísli Sigurðssons Vorschlag, die altnordischen Götter in direkter Verbindung mit dem Firmament zu sehen, eine gewisse Stärke verleihen.

Stichworte: Altnordische Mythologie, Týr, Viðarr, Zeus, das Firmament, Nebensonnen, Hyaden, Tysnes

1. Týr und der Mythos des/der Sonnenwolfs/Wölfe

1.1. Einleitung

Der altnordische Gott *Týr* wird traditionell als ein Gott des Himmels und des Tageslichts verstanden (z.B. Olsen 1905:26, Olrik & Ellekilde 1926-51 I:334; Überblick in af Edholm 2014:7-33). Dies liegt daran, dass der Name - der im Altnordischen auch im Plural existiert, *tívar*, 1 was damals „die Götter“, 2 bedeutete - eng mit dem altgriechischen *Zeús*, 'dem Gott des Himmels und des Donners', verwandt ist, Sanskrit *Dyáuṣ Pitā*, „der Gott (Vater) des Himmels“, Latein *Dies-piter* (Jupiter), „der Gott des Himmels und des Donners“, Lettisch *Dievs* und Litauisch *Dievas*, „Gott“, Finnisch *taivas*, „Himmel, Gott“, entlehnt aus baltischen Sprachen (z. B. Balode 2006:14). z. B. Balode 2006:14), und lateinisch *diēs* und Sanskrit *divasa*, „Tag“ (Hopkins 1932; de Vries 1956 II:25; de Vries 1962:603, 1956 II:25-26; Mallory & Adams 2006:408ff; Wodtko et al. 2008:70-71; Kroonen 2013, 519; af Edholm 2014:47-48).

In neueren Arbeiten wendet sich Wikström af Edholm gegen dieses Verständnis von Týr und argumentiert, dass die Grundlage dafür in altnordischen Quellen schwach ist (af Edholm 2014, 2016). Er lehnt Týrs „Funktion als Himmelsgott“ nicht ab, argumentiert aber, dass sie „archaisch“ und im skandinavischen Material der Wikingerzeit nicht mehr präsent sei (af Edholm 2016:65). Was aus den altnordischen Quellen hervorgeht, so Wikström af Edholm, ist ein Kriegsgott. Das ist keine völlig neue Sichtweise; zum Beispiel sagt de Vries etwas Ähnliches (1956 II:21). Aber Wikström af Edholm betont diesen Punkt („die Mehrheit der germanischen Quellen weist in die Richtung, Týr nur als Kriegsgott zu interpretieren“, af Edholm 2014:9),³ was de Vries nicht tut, und viele Gelehrte sind vage darüber, welche primäre Funktion Týr in der altnordischen Kultur hatte (z. B. Turville-Petre 1964:180-82; Steinsland 2005:243-44). Wikström af Edholm stützt seine Ansicht insbesondere auf die folgenden Punkte:

- Der Wochentagsname *týsdagr*, altenglisch *tīwesdæg*, altfriesisch *tiesdei*, althochdeutsch *ziestag*, der auf lateinisch *dies Martis*, 'der Tag des Mars', zurückgeht. Der Wochentagsname deutet darauf hin, dass die germanischen Völker entlang der römischen Grenze **Teiwaz* (>Tiu, Týr usw.) als ihr Gegenstück zum römischen Kriegsgott Mars verstanden (af Edholm 2014:48, 53, 75, 82).

- Das eddische Gedicht *Sigrdrífumál* 5-6, in dem dem Helden Sigurðr geraten wird, *sigrúnar*, „Siegesrunen“, in sein Schwert einzuschreiben und dann zweimal Týr zu erwähnen (af Edholm 2014:43).

- Der Týr kenning *vígaguð*, 'Gott der Schlachten' (Edda Snorra Sturlusonar 1931:99; af Edholm 2014:39, 57, 80).

- Snorris Information, dass Týr oft über den Sieg in Schlachten entscheidet (*ræðr mjök sigr í orrostum*. 4 Edda Snorra Sturlusonar 1931:32; af Edholm 2016:72).

- Die große Menge an Waffen, die während der Eisenzeit im See von *Tissø*, „Týrs See“, auf Seeland geopfert wurden (af Edholm 2014:54-57, 2016).

- Týrs freiwillige Bereitschaft, seine rechte Hand als Pfand in den Rachen des jungen Fenrir zu stecken - damit der Wolf das magische Band Gleipnir um seinen Hals anprobiert (af Edholm 2016:36). Týr verliert seine Hand 5 , aber den Göttern gelingt es, den Wolf zu binden, der sie sonst überwältigt hätte, als er erwachsen wurde (Edda Snorra Sturlusonar 1931:35-36).

Ich stimme nicht zu, dass der Bindemythos darauf hindeutet, dass Týr ein Kriegsgott ist. Aber ich stimme zu, dass dies aus Wikström af Edholms anderen Argumenten 6 folgt, und ich stimme Schneider zu, dass das norwegische Runengedicht aus dem dreizehnten Jahrhundert zu diesem Verständnis von Týr passt:

Týr er einhendr ása, ‘
opt verdr smiðr at blása.
(Liestøl 1948:66)

Tyr ist ein einhändiger Gott;
der Schmied muß oft blasen

Das Blasen bezieht sich eindeutig auf den Blasebalg bei der Arbeit des Schmieds. Wenn dies im Zusammenhang mit Týr erwähnt wird, kommen einem leicht Waffen in den Sinn (Schneider 1956:361).

Ich werde dennoch argumentieren, dass eine Verbindung mit dem Himmel in der skandinavischen Týr-Tradition in der Wikingerzeit noch wesentlich war. Ich werde weiter argumentieren, dass Týrs Kriegsgott-Aspekt aus dieser himmlischen Essenz hervorgeht.

1.2. Das Sonnenphänomen von Týsnes, die Sonnenwölfe und Nebensonnen

Mein Ausgangspunkt ist das Sonnenphänomen auf der Landzunge, die früher *Týsnes* hieß, „Týrs Landzunge“, in Westnorwegen, 30 km südlich von Bergen. Heute bezieht sich der Name - in der Form Tysnes - in der Regel auf die gesamte Insel, auf der sie sich befindet, während die Landzunge heute als *Todneset* bekannt ist. 7 Ich werde die Landzunge als *Týsnes* bezeichnen. Der Ort ist das Zentrum der größten Konzentration von sakralen Ortsnamen in Westnorwegen (Olsen 1905). Bei der Beobachtung des Sonnenuntergangs von Týsnes aus zeigt sich zu allen vier Sonnenwenden - Wintersonnenwende, Frühlings-Tagundnachtgleiche, Sommersonnenwende und Herbst-Tagundnachtgleiche - ein merkwürdiges Phänomen: Die Sonne geht hinter einem Berg unter und taucht dann für eine „Zugabe“ von wenigen Minuten wieder auf, bevor sie für die Nacht untergeht. Bei der Wintersonnenwende ist die Schlucht, in der die Sonne wieder auftaucht, so nah, dass die Sonne mit einem konzentrierten Strahl auf einen 20 Meter breiten prähistorischen Steinhäufen auf der Spitze der Landzunge scheint. Um die Sonnenwenden herum geschieht dies mehrere Tage lang, während es an den Tagundnachtgleichen nur an genau diesem Tag geschieht (Heide 20138 Olsen & Dahl 2015).⁹

Die Summe der landschaftlichen Merkmale, die dieses Sonnenphänomen hervorbringen, dürfte auf der ganzen Welt einmalig sein, und Týsnes ist der einzige Ort in Norwegen, von dem mit Sicherheit bekannt ist, dass er einen Týr-Namen trug (Olsen 1905, 1942:65). Alle anderen gesicherten skandinavischen Týr-Ortsnamen finden sich in Dänemark. Warum sollte genau dieser Ort mit Týr in Verbindung gebracht werden, und warum sollte genau Týr mit diesem Ort in Verbindung gebracht werden? Der Fall scheint auf eine Art Verbindung zwischen Týr und der Sonne hinzuweisen. Wikström af Edholm zieht diese Verbindung in Betracht, lehnt sie aber ab, weil sie „in keiner anderen Quelle bestätigt wird“ (af Edholm 2014:52).

In unseren Texten gibt es jedoch mehrere Verbindungen zwischen Týr und der Sonne oder dem Himmel. Die stärkste ist der Mythos von der Bindung Fenrirs, der der wichtigste Mythos über Týr ist. Warum war es so wichtig, den Wolf zu binden? Weil er sonst, so scheint es, die Sonne verschlingen würde (wie Andrén 2014:215 und Lindow 2020:1352-53). Dies geht aus *Grímnismál* 39 und *Vafþrúðnismál* 46-47 zusammen hervor. *Grímnismál* 39 sagt (zitiert von Snorri, *Edda Snorra Sturlusonar* 1931:18):

39. Sk • ll heitir ulfr
er fylgir inu skírleita goði
til varna viðar;
en annarr Hati,
hann er hróðvitnis sonr,
sá skal fyr heiða brúði himins.¹⁰

Sköll¹² heißt der Wolf, der der scheinenden Gottheit
 Folgt in die schützende Flut;
 Hati der andre, Hrodwitnirs Sohn,
 Eilt der Himmelsbraut voraus.

Die Zeile *til varna viðar* ist wahrscheinlich eine Parallele zu Redewendungen wie *solen går i skog*, *sól gengur til viðar*, „die Sonne geht in den Wald“, die bis in die Neuzeit an mehreren Orten in den nordischen Ländern als Hinweis auf die untergehende Sonne galten (Hyltén-Cavallius 1863-68 I:286; Olrik 1902:190; von See et al. 2019b:1400).¹¹

In der *Völuspá* (57) verschwindet die Sonne in Ragnarök von selbst, ohne Feindseligkeiten durch einen Wolf. Aber nach *Vafþrúðnismál* (46-47), das eine ebenso gute oder bessere Quelle ist, verschwindet die Sonne in Ragnarök, weil *Fenrir* sie zerstört (wie Olrik 1902:189, Tegnér 1922:32, und andere betonen).

Diese Alternative wird durch das Wort *hróðrsvitnir*, „der berühmte Wolf“, in *Lokasenna* (39) unterstützt. Allerdings wird dieses Wort gewöhnlich als Eigenname verstanden und in Textausgaben mit einem großen Anfangsbuchstaben gedruckt. Wenn dies richtig ist, bezieht sich *Hróðvitnir/Hróðrsvitnir* 12 (-*vitnis*, Genitiv) auf einen anderen Wolf als *Fenrir*, weil es ein anderer Name ist. Es besteht jedoch keine Notwendigkeit, *hróðrsvitnir* als Eigennamen zu verstehen. Die Manuskripte folgen nicht der modernen Konvention hinsichtlich der Großschreibung (sie verwenden meist Kleinbuchstaben), und wir neigen dazu, zu viele Substantive als Namen zu interpretieren (Heide 2018). In diesem Fall können wir *hróðrsvitnir*, „der berühmte Wolf“, als *Kenning* lesen, die sich auf *Fenrir* bezieht. In *Lokasenna* müssen wir genau das tun. In Strophe 38 beleidigt Loki Týr, indem er ihn daran erinnert, dass *Fenrir* ihm die rechte Hand abgerissen hat. Als Týr in der folgenden Strophe pariert, sagt er: Ja, ohne seine Hand zu sein, ist bitter für Týr, aber ohne *hróðrsvitnir* zu sein, muss ebenso bitter für Loki sein. Diese Aussage macht nur Sinn, wenn sich *hróðrsvitnir* auf *Fenrir* bezieht. Loki ist laut *Lokasenna* 10 und anderen Quellen *Fenrirs* Vater, und Loki ist ohne ihn, weil er von Týr und den anderen Göttern gebunden wurde.

Vor diesem Hintergrund sollte *hróð(rs)vitnir* im Allgemeinen als *Fenrir* verstanden werden (und dies ist das gängigste Verständnis, z. B. Simek 2006:204; af Edholm 2014:77). In einer Strophe der *Ragnars saga loðbrókar* wird *sókitik sólar*, „sonnenjagende Hündin“, als Kennzeichnung für Wölfe im Allgemeinen verwendet (McTurk 2017:689).

Der Mythos um *Fenrir* oder einen anderen Wolf, der die Sonne jagt, spiegelt sich vermutlich darin wider, dass in ganz Nordeuropa eine Nebensonne als „Wolf“ o. ä. bezeichnet wird (z. B. Jón Árnason 1958-61 [1862-64] I:655; Olrik 1902:189-95; Sigfús Blöndal 1920:251; Ólafur Briem 1985 I:174; Sørensen 1999:48; von See, et al. 2019b:1398; Bek-Pedersen 2021:459). Nebensonnen entstehen, wenn die Sonne durch Eiskristalle hoch oben in der Atmosphäre gebrochen wird, wenn sich ein Tiefdruckgebiet nähert (Wedøe 2007:75-76). Sie erscheinen typischerweise als zwei helle Flecken links und rechts von der Sonne, manchmal auch darüber (Sørensen 1999). Siehe Abbildung 1.

Nebensonnen sind Vorboten von Unwettern und wurden nach traditionellem Glauben oft als schlechte Omen angesehen. In *Njáls Saga* kündigt eine Lichterscheinung am Himmel den Endkampf zwischen Flosi Þórðarson und Njáll Þorgeirsson an, bei dem letzterer und seine Söhne in ihrem Haus verbrannt werden. Diese Lichterscheinung kommt mit einem Krachen in der Luft (*vábrestir*) und wird als ein feuerfarbener Ring mit einem Reiter darin (*hring ok eldslit á*) beschrieben. Es wird als *gandreið*, „Hexenritt“, bezeichnet, wörtlich „*Gandr*-Ritt“ (Njáls saga 1954:320-21). Diese Informationen zusammengefasst ergeben eine Analogie zum Shetland- und Orkney-Norn *ganfer*, wahrscheinlich von **gandferð*, „*Gandr*-Fahrt“, einem Wetterphänomen mit denselben Merkmalen, das in den Überlieferungen ausdrücklich als Nebensonne bezeichnet wird und schlechtes Wetter oder Unheil ankündigt (Jakobsen 1921:200-1; Marwick 1929:51, 22, 50; Heide 2006:30, 206-11).¹³ In ganz Nordeuropa haben Nebensonnen auch in späteren Überlieferungen diese Vorhersagefunktion (Storaker 1923 [vor 1872], Norwegen; Rietz 1862-67:652, Schweden; Stegemann 1936-37:48-49, Deutschland).

In norwegischen Dialekten kann eine Nebensonne als *solulv*, „Sonnenwolf“, bezeichnet werden (Aasen 1873:727-28, Berge 1920:84), was auch im Dänischen der Fall ist, zusammen mit *vejruhv*, „Wetterwolf“, und auch einfach *ulv*, „Wolf“ (Sørensen 1999:47). Im Schwedischen gibt es sowohl *solvarg* als auch *solulv*, beide mit der Bedeutung „Sonnenwolf“, und im Englischen kann eine Nebensonne als *Sonnenhund* bezeichnet werden (Rietz 1862-67:652; Hyltén-Cavallius 1863-68 I:286; Olrik 1902:191; Tegnér 1922:32). Der englischsprachige Wikipedia-Artikel über Nebensonnen hat den Titel *Sun dog* (https://en.wikipedia.org/wiki/Sun_dog, 13. August 2024). Auf Isländisch kann der helle Fleck links (östlich) der Sonne als *úlfur*, „Wolf“, und der rechts (westlich) als *gíll* bezeichnet werden. Treten beide auf, können sie zusammen als *úlfar*, 'Wölfe', bezeichnet werden, und es heißt dann, die Sonne sei *í úlfakreppu*, 'in Wolfsenge', d. h. 'von beiden Seiten von Wölfen angegriffen' (Jón Árnason 1958-61 [1862-64] I:655; Cleasby & Vigfusson 1874:668; Sigfús Blöndal 1920:251, 878). Das isländische *gíll* ist das gleiche Wort wie das norwegische

(*sol*)*gil*, das Varianten wie *-gitl*, *-gissel*, *-giksel*, *-gidder* (ausgesprochen /ji/-) und bedeuten 'Nebensonne'/'Stumpf eines Regenbogens' (Aasen 1873:215, 727, Storaker 1923 [vor 1872]:42), dem Nebensonnen manchmal ähneln (Sørensen 1999:47, 50-54). *Gíll/gil* gehört wahrscheinlich zur gleichen Wurzel wie altnordisch *geisli*, 'Lichtstrahl', und *geisl*, 'Stab' (vgl. Ásgeir Blöndal Magnússon 1989:245). Bei den Bezeichnungen „Wolf“ und „Hund“ für Nebensonnen handelt es sich eindeutig um versteinerte Überreste des aus altnordischen Quellen bekannten Mythos von der Sonne und den Wölfen. Gleichzeitig sind die Nebensonnen wahrscheinlich die Hauptgrundlage für die Vorstellung von den sonnenjagenden Wölfen.

--- Bild fehlt ---

1. Strahlende Sonnenhunde in Saskatoon, Kanada.

Bild unter der genannten Adresse im Originaltext nicht mehr zu finden. Gehe bitte zu

https://en.wikipedia.org/wiki/Sun_dog

1.3. Týr hält den Wolf davon ab, die Sonne vor Ragnarøk zu verschlingen

Meiner Meinung nach ist Týr durch den Mythos über die Bindung von Fenrir und den Mythos/die Mythen über den Wolf/die Wölfe, die die Sonne jagen, eindeutig mit der Sonne verbunden. Besonders deutlich wird dies in *Vafþrúðnismál* 46-47, wo es heißt, dass es Fenrir gelingt, die Sonne bei Ragnarøk zu zerstören.

Ein Einwand gegen diese Ansicht könnte sein, dass Týr nicht derjenige ist, der in Ragnarøk gegen Fenrir kämpft. Nach *Völuspá* 61-62 kämpft nicht Týr, sondern Óðinn gegen den Wolf, wird aber getötet und dann gerächt, als Víðarr/Viðarr den Wolf tötet. In *Völuspá* wird Týr überhaupt nicht erwähnt. In Snorris Bericht über Ragnarøk gibt es dann einen anderen Feind für Týr. Er kämpft gegen Garmr, und sie töten sich gegenseitig, bevor Þórr und der Miðgarðsormr sich gegenseitig töten, und dann verschlingt der Wolf Óðinn (Edda Snorra Sturlusonar 1931:72). *Garmr* ist ein gebräuchlicher Hundename (Fritzner 1883-96 I:563), und *Völuspá* spricht von einem Wesen namens Garmr, das im Vorspiel zu Ragnarøk mehrmals bedrohlich bellt (Strophen 44, 49, 54, 58

Diese Aspekte des Komplexes um den Wolf scheinen jedoch späte Entwicklungen zu sein. Die meisten Gelehrten glauben, dass Víðarr/Viðarr eine späte Ergänzung des altnordischen Pantheons ist (z. B. de Vries 1956 II:276; Simek 2006:467; af Edholm 2014:15, Fußnote 60). Hierfür gibt es mehrere Gründe. Erstens kommt der Name *Víðarr/Viðarr* nie in der skaldischen Dichtung vor (Finnur Jónsson 1913-16:621). Im Gegensatz dazu muss Týr aufgrund der Etymologie seines Namens ein alter Gott sein, und die Quellen stellen Fenrir/den Wolf als Týrs Erzfeind dar. Im einzigen Mythos, in dem Týr die Hauptrolle spielt, beißt ihm der Wolf die Hand ab (Edda Snorra Sturlusonar 1931:35-36). Týr wird außerdem in einer skaldischen Kennzeichnung als *ulfs fóstri*, „der Ziehvater des Wolfes“, bezeichnet (Edda Snorra Sturlusonar 1931:99). Die Verbindung zwischen Týr und dem Wolf scheint also wesentlich zu sein, und Týr ist mit Sicherheit kein später Gott.

Ein zusätzliches Argument, das bisher übersehen wurde, könnte der jütische Gemeindename *Tilst* sein, von altdänisch *Tislæst* (Holmberg 1986:113-14). *Tis* ist der Genitiv Singular von *Tir*, der altdänischen Form von *Týr*. Und wie Holmberg betont, kann *-læst* kaum etwas anderes sein als das altdänische *læst*, „Schusterleiste“ (ebd.:113), verwandt mit dem altnordischen *leistr*, „der Fuß einer Socke“ (Fritzner 1883-96 II:476). Soweit ich weiß, ist die Bedeutung des Namens unerklärt. Holmberg erwähnt, dass sich das Element *-læst* auf eine Straße beziehen könnte, da die etymologische Bedeutung von *læst* „Fußstapfen“ ist (spor. ebd.:113-14). Dies wäre jedoch ohnegleichen.

Ich schlage vor, dass das *læst* das Hauptmerkmal von Fenrirs Mörders widerspiegelt, nämlich seinen dicken Schuh oder Eisenschuh. Nach Snorri, hat Fenrirs Mörder „einen dicken Schuh“ (Edda Snorra Sturlusonar 1931:33), hergestellt aus all den abgeschnittenen Lederstücken, die die Menschen seit Urzeiten bei der Herstellung von Schuhen weggeworfen haben und in Kennings kann er als „der Besitzer des eisernen Schuhs“ bezeichnet werden (*eiganda jarnskós*, Edda Snorra Sturlusonar 1931:99. Ich kann diese Kenning in keiner der erhaltenen Dichtung finden). Er braucht diesen starken Schuh für den Kampf gegen Fenrir, in dem in dem er in den Unterkiefer des Wolfes tritt, um die Kiefer auseinanderreißen zu können 14 (Edda Snorra Sturlusonar 1931:72. Nach *Völuspá* 52 wird Fenrir getötet, indem er mit einem Schwert ins Herz gestochen wird).¹⁵ Aber Snorri sagt dies über Víðarr/Viðarr, wenn wir also den Namen *Tislæst* auf diese Weise erklären wollen, muss Víðarr/Viðarr eine jüngere Variante von Týr sein. *Tislæst* ist jedoch kein starkes Argument, denn die skizzierte Erklärung des Namens ist eindeutig unsicher, obwohl es schwierig ist eine bessere Alternative zu finden.

Was Týrs Begegnung mit Garmr in Ragnarøk betrifft, so glauben die meisten Gelehrten, dass Fenrir und Garmr ein und dasselbe sind (z. B. Olrik 1913:157-59; Sigurður Nordal 1927:86, mit Verweis auf mehrere andere Gelehrte, die seine Ansicht teilen; Ellis Davidson 1964:58; Simek 2006:127; af Edholm 2016:35-36, 57, 71; Bek-Pedersen 2021:458-59). Dafür gibt es mehrere Argumente, wie Sigurður Nordal aufzeigt (1927:86). In den Strophen der *Völuspá* wird Garmr in einer wiederholten Phrase erwähnt, die in allen vier Fällen identisch ist: *Geyr nú Garmr mjök / fyr Gnipahelli, / festr man slitna / en freki renna*, „Garmr bellt wütend / vor Gnipahellir, / die Kette wird reißen / und der Wolf läuft frei“. Das Wort *freki* scheint sich hier auf *Garmr* zu beziehen, und *freki* ist ein *heiti* (poetisches Synonym) für 'Wolf' (Finnur Jónsson 1913-16:151). Die Formulierung *fest man slitna*, „die Kette wird reißen“, scheint sich auf die Angst zu beziehen, dass der Wolf seine Fesseln zerreißt. Nach *Hákonarmál* 20 (Fulk 2012:192-93) und Snorri (Edda Snorra Sturlusonar 1931:71) kommt Ragnarøk, wenn Fenrir nicht mehr gebunden ist. In den mythologischen Quellen ist die Grenze zwischen Hund und Wolf im Allgemeinen fließend. Zum Beispiel gibt es bei Óðinn zwei Wölfe, die als Hunde fungieren, Geri und Freki (Grímnismál 19). Diese Überlegungen deuten darauf hin, dass es sich bei Garmr um dieselbe Figur handelt wie bei Fenrir.

Wenn dies der Fall ist, wird Snorris Erzählung ein wenig seltsam. Das Problem ist nicht, dass Óðinn und dann Víðarr/Viðarr auf Fenrir statt auf Týr treffen. Dies ist vereinbar mit dem Eindruck, den wir aus dem kombinierten Korpus gewinnen, dass Týr im zehnten Jahrhundert nicht mehr im Vordergrund des altnordischen Pantheons stand. Da unsere Quellen die letzte Phase der altnordischen Religion widerspiegeln und Óðinn in diesen Quellen der Hauptgott ist, ist es verständlich, dass Óðinn in Ragnarøk gegen einen der beiden Hauptfeinde der Götter kämpft, nämlich den Wolf (der andere ist die Midgardschlange, Þórrs alter Feind).

Allerdings ist Garmr als alternativer hündischer Feind für Týr etwas seltsam, vor allem wenn wir ihn nur in *Gylfaginning* finden. Dann sieht es nach einer Lösung aus, die von Snorri oder einem späteren Schreiber eingeführt wurde, weil sie der Meinung waren, dass Týr, als der alte Feind von Fenrir, in Ragnarøk gegen etwas Wolfsähnliches kämpfen sollte. Daher sollte die Tatsache, dass Týr in Ragnarøk nicht gegen den Sonnenfeind Fenrir kämpft, nicht gegen die Verbindung zwischen Týr und der Sonne sprechen, die aus anderen Quellen hervorgeht und die eine ältere Schicht in der Mythologie widerspiegeln könnte. Weiter unten komme ich darauf zurück, wie wir Víðarr/Viðarr erklären können.

1.4. Das Sternbild Ulfskjöptr/Hyaden und der klaffende Sonnenwolf

Der nächste Punkt in meiner Argumentation ist der einheimische Sternbildname *Ulfskjöptr/Ulfskeptr*, „Wolfskiefer“, der in einer Liste astronomischer Glossen in einem isländischen Manuskript aus der Zeit um 1200 belegt ist (Gks 1812 4to. *Alfræði íslenzk*. II. *Rímtöl* 1914-16:72, 74). Ich glaube, dass dieser Sternbildname ein weiteres Indiz dafür ist, dass der Wolfsbindungsmythos, und damit auch Týr, in der altnordischen Tradition ein himmlisches Element hatte.

Etheridge (2013:129) und Gísli Sigurðsson bringen dieses Sternbild mit dem Mythos über die sonnenjagenden Wölfe in Verbindung (aber sie sagen nichts über Týr): „Dieser 'Schlund' wird [im Manuskript] als die Hyaden identifiziert, die eine markante V-Form bilden, die flach entlang der Sonnenbahn liegt [...] Menschen, die die Hyaden als das Maul eines Wolfes ansahen, dachten wahrscheinlich, dass die Sonne einmal im Jahr aus diesem Maul auftauchte und dies bis zu dem Tag tat, an dem das Maul schließlich zuschnappte und die Sonne verschluckte“ (Gísli Sigurðsson 2022:241).

Die Verbindung zwischen dem Ulfskjöptr und den Sonnenwolfmythen erscheint plausibel vor dem Hintergrund des Klaffens das in den Sonnenwolf-Traditionen betont ist, über die ich nun einen Überblick geben werde. Snorri sagt über Fenrir in Ragnarøk: *En Fenrisulfr ferr með gapanda munn ok er hinn neðri kjöptr við jörðu en hinn efri við himin. Gapa myndi hann meira ef rúm væri til* (Edda Snorra Sturlusonar 1931:71) 'Aber der Fenrir-Wolf läuft mit klaffendem Maul, und der untere Kiefer reicht bis zum Boden, der obere aber bis zum Himmel. Er würde sogar noch weiter klaffen, wenn es dafür Platz gäbe.' Die riesigen, klaffenden Kiefer des Wolfes werden auch in Snorris Bericht über Ragnarøk hervorgehoben:

Ulfrinn gleypir Óðin. Verðr þat hans bani. En þegar eptir snýsk fram Víðarr/Viðarr ok stígr qðrum fotti í neðri kjöpt ulfsins. [...] Annarri hendi tekr hann inn efri kjöpt ulfsins ok rífr sundr gin hans, ok verðr þat ulfsins bani. (Edda Snorra Sturlusonar 1931:72)

'Der Wolf verschluckt Óðinn und so wird er getötet. Dann kommt Víðarr/Viðarr sofort heran und setzt einen Fuß in den Unterkiefer des Wolfes und greift mit einer Hand in den Oberkiefer und reißt seinen Rachen auf. Auf diese Weise stirbt der Wolf.

Wie wir sehen können, tötet Fenrir Óðinn nicht nur, sondern verschlingt ihn, und die Art und Weise, den Wolf zu töten, besteht darin, ihm das Maul zu zerreißen. Snorri konzentriert sich auch auf Fenrirs Rachen, wenn die Götter ihn binden:

Ulfrinn gapði ákafliga ok fekksk um mjök ok vildi bíta þá. Þeir skutu í munn honum sverði nokkuru. Nema hjóltin við neðri gómi, en efra gómi blóðrefillinn. Þat er gómsparri hans. Hann grenjar illiliga, ok slefa renn ór munni hans. Þat er á sú, er Ván heitir. Þar liggr hann til ragnarðks. (Edda Snorra Sturlusonar 1931:37)

Der Wolf gähnte gewaltig und kämpfte heftig und versuchte, sie zu beißen. Sie steckten ihm ein Schwert ins Maul. Der Griff drückte gegen das untere Zahnfleisch und die Spitze gegen das Obere. Das ist sein Knebel. Er heult furchtbar und Speichel fließt aus seinem Mund. Das ist der Fluss Ván ('Warten'). Er liegt dort bis Ragnarøk.

Der Schlund ist auch der Teil von Fenrir, der heult und bellt 16 und den Víðarr/Viðarr zerreißt, um ihn zu töten, und dem Týr im Bindemythos begegnet. Demnach ist der Schlund der wesentliche Teil von Fenrir in den Mythen.

Die Idee des klaffenden Sonnenwolfs scheint sich auch in *Völuspá* 40 widerzuspiegeln. In dieser Strophe heißt es, dass eine Hexe in einem bestimmten Wald „Fenrirs Kinder“ gebiert und dass eines von ihnen *tungls tjúgari* werden wird. *Tungl* bedeutet „Leuchte“ (Finnur Jónsson 1913-16:573 - später allerdings nur noch „Mond“, vor allem im Isländischen) und wird in diesem Fall gewöhnlich als „die Sonne“ verstanden (z. B. Sigurður Nordal 1927:81-82).¹⁷ *Tjúgari* ist nirgendwo anders belegt, ist aber ein Agent Substantiv (wie engl. *baker, teacher*), das offenbar vom femininen Substantiv *tjúga*, „eine Heugabel“ - Abbildung 2 - oder dem Verb **tjúga* abgeleitet ist. Der Infinitiv dieses Verbs scheint im Altnordischen veraltet zu sein, aber das Partizip, *toginn*, ist mehrfach bezeugt. Das Verb ist verwandt mit althochdeutsch *ziuhan*, neuhochdeutsch *ziehen*. So wird *tjúgari* als „ein Räuber, Dieb“ verstanden, entweder über die Vorstellung, dass ein Dieb die gestohlenen Güter wegzieht (z. B. Finnur Jónsson 1913-16:569, Ásgeir Blöndal Magnússon 1989:1048, von See et al. 2019a:320), oder die Vorstellung, dass er sie „weggabelt“ (z. z. B. Cleasby und Vigfusson 1874:636, Sigurður Nordal 1927:82).¹⁸ Beide Argumentationsstränge führen dazu, dass *tungls tjúgari* sich auf den Wolf bezieht, der die Sonne verschwinden lässt (z. B. Finnur Jónsson 1913-16:569, Sigurður Nordal 1927:81-82, von See, et al, 2019a:319-30).

Meines Erachtens ist die Mistgabelinterpretation die Plausiblere. Da der Infinitiv früh aus dem Sprachgebrauch verschwunden ist und Formationen mit *-ari* spät sind (Ásgeir Blöndal Magnússon 1989:1048), scheint es am besten zu sein, *tjúgari* als aus dem weiblichen Substantiv *tjúga* gebildet zu verstehen. Wenn dies richtig ist, impliziert es auf den ersten Blick das Bild von jemandem, der eine Mistgabel benutzt, um die Sonne zu entfernen. Es wäre jedoch seltsam, sich einen Wolf vorzustellen, der ein solches Werkzeug benutzt. Daher schlage ich vor, den Rachen des Wolfes mit dem „Rachen“ eines *tjúga* zu vergleichen, siehe Abbildung 2. Das Substantiv *tjúga* leitet sich möglicherweise nicht von derselben Wurzel wie das Verb **tjúga* ab, sondern von einer Wurzel mit der Bedeutung „geteilt, zweiteilig“ (Hellquist 1948:980, de Vries 1962:592-93, Ásgeir Blöndal Magnússon 1989:1048). Der Beiname *tjúguskegg*, „Gabelbart“ (z. B. Óláfs saga Tryggvasonar 1941:272), des wikingerzeitlichen dänischen Königs Sweyn (und anderer), deutet an, dass das gegabelte oder gespaltene Ende als der charakteristischste Teil dieses Werkzeugs angesehen wurde. Daher sollte *tungls tjúgari* wahrscheinlich als „der Klaffer der Sonne“ verstanden werden, d. h. „derjenige, der über der Sonne klafft“.

1.5. Das Sternbild Ásar bardagi/Auriga

Ein weiterer Grund, Týr mit dem/den sonnenjagenden Wolf/Wölfen in Verbindung zu bringen, findet sich neben Ulfskjǫptr am Firmament. Der nächste Nachbar von Ulfskjǫptr/Hyades oben links ist Auriga/der Wagenlenker, der mit dem Namen *Ásar bardagi* in demselben altisländischen Manuskript wie *Ulfskjǫptr* bezeugt ist (*Alfræði íslenzk. II. Rímtöl* 1914-16:72 - allerdings in undeutlicher Schrift). *Ásar* ist der singuläre Genitiv von *áss*, der Bezeichnung für die größte Gruppe altnordischer Götter, und *bardagi* bedeutet „Schlacht“. *Ásar bardagi* bedeutet also „der Kampf des Gottes“. Dies wird gewöhnlich so verstanden, dass Þórr mit seinem Wagen über den Himmel fährt, weil *Ásar bardagi* auf diese Weise mit dem Namen *Auriga* verbunden ist, der „der Wagenlenker“ bedeutet (Beckman & Kålund 1914-16: CXLIII-CXLIV, 73; Kiil 1959:87; Holtsmark 1972:193).¹⁹ Diese Ansicht ist jedoch problematisch. Mir ist kein Mythos bekannt, in dem Þórr in einer Schlacht von seinem Wagen aus kämpft. Tatsächlich wird Þórr in den Mythen überhaupt nicht mit Schlachten in Verbindung gebracht. Dumézil argumentiert, dass Þórr ein Kriegsgott ist (Dumézil 1973 [1959]), und diese Ansicht wird von einigen Gelehrten unterstützt (z. B. Näsström 2001:72-83). Aber die Grundlage dafür ist schwach, obwohl Þórr sicherlich kämpft. Kroesen drückt es so aus, wenn er Dumézils „Theorie“ betrachtet:

Þórr ist, zumindest nicht in den mythologischen Erzählungen Islands, wie sie uns überliefert sind, kein Kriegsgott. Ein Kriegsgott ist ein Anführer und Propagator von Schlachten, oder er nimmt zumindest an ihnen teil, und Þórr kämpft immer allein gegen einzelne Gegner. Ein einzelner Kampf wird nie als Schlacht bezeichnet. [...] Auch der Kampf zwischen Þórr auf der einen und Geirrþór auf der anderen Seite kann nicht als Schlacht bezeichnet werden. Es gibt keine Kenning, die Þórr mit einer Schlacht in Verbindung bringt, und keine Saga sagt uns, dass Þórr ein Beschützer von Kriegeren ist. (Kroesen 2001:97, ähnlich in Steinsland 2005:197 und Storesund 2013:22, 112-18)20

Þórr scheint ein schlechter Kandidat für den *áss* in *Ásar bardagi*, „die Schlacht des Gottes“, zu sein. Zugleich scheint Týr, wie wir oben gesehen haben, ein Kriegsgott zu sein. Außerdem erscheint es unvernünftig (wie Reuter, 1934:279), die unmittelbare Nähe zwischen den Sternbildern Ásar bardagi (Auriga) und Ulfskjöptr (Hyaden) bei der Interpretation des Namens *Ásar bardagi* außer Acht zu lassen. Wenn dem so ist, sollten wir beachten, dass kein bekannter Mythos Þórr mit dem Maul eines Wolfes in Verbindung bringt, während Týr in dem einzigen Mythos, in dem er eine wichtige Rolle spielt, eine wesentliche Verbindung zu diesem Merkmal hat.



2. Tjuga, 'Mistgabel, achtzehntes oder neunzehntes Jahrhundert, aus Småland, Südschweden. 146 cm lang.
<https://digitaltmuseum.se/021028601336/tjuga>.

Man könnte einwenden, dass ein Ein-Mann-Kampf gegen ein Wolfsmonster auch keine Schlacht ist, so Kroesens Argument. Unabhängig davon wird von Týr gesagt, dass er ein *vígaguð*, ein „Gott der Schlachten“ ist (Edda Snorra Sturlusonar 1931:99) und dass er oft den Sieg in Schlachten entscheidet (*ræðr mjök sigr í orrostum*, ebd.:32). Es sollte auch darauf hingewiesen werden, dass der Wolf im altnordischen Denken eng mit dem Schlachtfeld verbunden ist, weil er ein Aasfresser ist (Finnur Jónsson 1913-16:593-94), und *Fenrir* wird oft in Bezug auf Wölfe im Allgemeinen verwendet (ebd.:128). Daher ist es weniger problematisch, *Ásar bardagi* als Týrs Kampf mit Fenrir zu verstehen als Þórrs Kampf mit einem Troll. Ich komme zu dem Schluss, dass die plausibelste Interpretation des Sternbildnamens *Ásar bardagi* Týr mit dem/den sonnenjagenden Wolf/Wölfen und auch mit dem Firmament verbindet. Dieses Argument ist jedoch schwächer als das, das für den Sternbildnamen *Ulfskjöptr* vorgebracht wurde.

Dennoch scheinen die Sternbildnamen *Ulfskjöptr* und *Ásar bardagi* darauf hinzuweisen, dass Týr dem Sonnenwolf (vgl. *Vafþrúðnismál* (46-47)) nicht nur im Bindemythos, sondern auch am Himmel gegenübersteht.

Dagegen könnte man einwenden, dass die Sterne (in *Ulfskjöptr* und *Ásar bardagi*) und die Sonne (normalerweise) nicht gleichzeitig am Himmel sichtbar sind. Es ist jedoch eine Frage, wie viel Logik wir verlangen dürfen. Als Analogie können wir die Tatsache betrachten, dass in der römischen Mythologie Mars, Jupiter und Merkur auf einer Ebene mit den gleichnamigen Planeten identisch waren. Diese Planeten sind nur sichtbar, wenn der Himmel dunkel ist, aber das bedeutet nicht, dass diese Götter mit der Nacht und der Dunkelheit in Verbindung gebracht wurden. Jupiter wurde im Gegenteil mit dem Himmel bei Tageslicht assoziiert, vgl. die Etymologie seines Namens.

1.6. Týr im Himmel im altenglischen Runengedicht

Auch im altenglischen Gedicht (wahrscheinlich achttes oder neuntes Jahrhundert), das die Namen der Runen erklärt, steht Týr am Himmel. Die Rune ↑ wurde *Týr/Tīr* usw. genannt. Die Strophe lautet:

↑ biþ tacna sum,
healdeð trȳwa wel
wiþ æþelingas;
ā biþ on færylde
ofer nihta genipu,
næfre swīceþ.
(Jones 1967:76)

t *Tír*? ist ein Zeichen (= Sternbild?), häkt Treue wohl

bei Fürsten, ist immer auf der Fahrt

über die Wolken der Nacht, es trägt nie.

(Übersetzung Alessia Bauer)

Das Problem in dieser Strophe ist das Wort *tācn* (*tacn*, *tácn*). Es ist verwandt mit dem modernen englischen *token* und dem altnordischen *teikn* und bedeutet „ein Zeichen, ein Merkmal“, „ein Zeichen, eine signifikante Form“, „ein Fähnchen“, „ein Zeichen, ein Ausweis“, „ein Zeichen, ein Denkmal“, „ein Tierkreiszeichen“, „ein Zeichen, ein Unterscheidungsmerkmal (lit. oder fig.)“, „ein Zeichen, um Aufmerksamkeit zu erregen, ein Signal“, „ein Zeichen für etwas Zukünftiges, ein Prognostisches“, „ein Zeichen, eine Handlung, die eine Bedeutung vermittelt“, „ein Zeichen, ein Hinweis, eine Markierung, die den Zustand oder den Zustand anzeigt“, „als medizinischer Begriff ein Symptom“, „ein Zeichen, Symbol, Emblem“, „ein Zeichen, das die Wahrheit oder Realität von etwas zeigt, Beweis, Demonstration, Evidenz“, „ein übernatürliches Zeichen, Wunder, Wundertat“ und „ein Signalereignis, bemerkenswerter Umstand“ (Bosworth und Toller 1898: 966-67).

Tācn wird in dieser Strophe oft als „Stern“ verstanden und bezieht sich auf Polaris als Leitstern (z. B. Reuter 1934:199-200; Winfried 2011:49). Wir haben jedoch keine Informationen darüber, dass Týr in irgendeiner Weise mit Polaris in Verbindung stand.²¹ Außerdem kann *tācn* genauso gut „ein Zeichen des Tierkreises“ (Jones 1967:102) bedeuten, wie in den modernen skandinavischen Sprachen, wo *stjernetekn/-tecken/-tegn*, wörtlich „Stern *tācn*“, der Begriff dafür ist. Mehrere Gelehrte verstehen *tācn* als „Sternbild“ oder „Tierkreiszeichen“ im Runengedicht (z. B. Jones 1967:62, 102; Page 1999:18).

Da Týr der plausibelste *áss* im Sternbildnamen *Ásar bardagi* ist, könnte das mit Týr assoziierte *tācn* im Runengedicht durchaus Ásar bardagi/Auriga sein. Wenn dem so ist, kann man „er versagt nie/strahlt“ und „über den Nebeln/Wolken der Nacht“ in dem Runengedicht so verstehen, dass sie sich auf einen anderen Navigationsstern als Polaris beziehen. Der hellste Stern von Auriga ist Capella, einer der hellsten Sterne der nördlichen Hemisphäre. Auch er spielte in früheren Zeiten eine wichtige Rolle in der Navigation (Stenersen 1930:80-85; Ditlefsen 1994:165, 182, 185, 216).

Ich halte dieses Verständnis des altenglischen Runengedichts für wahrscheinlicher als die Alternativen. Dennoch können wir nicht wissen, ob sich das *tācn* Týr (Tir) im Gedicht wirklich auf Ásar bardagi/Auriga oder Capella bezieht. Es kann jedoch kein Zweifel daran bestehen, dass „über den Nebeln/Wolken der Nacht“ (*ofer nihta genipu*) am Himmel steht. Somit liefert das Runengedicht eine zusätzliche Unterstützung für den himmlischen Aspekt von Týr.

1.7. Der von Týr abgeleitete Viðarr und der Sonne Zuflucht im Wald

Wie lässt sich Viðarr/Viðarr erklären, der neben Óðinn den Týr als Feind des Wolfes zu ersetzen scheint? Warum taucht Viðarr/Viðarr in der Mythologie auf? Ich vermute, dass er aus dem Komplex des sonnenjagenden Wolfes/der sonnenjagenden Wölfe stammt. In unseren kombinierten Quellen wird die Sonne auf zwei Arten davor bewahrt, vom/von den Wolf/Wölfen verschluckt zu werden: Erstens werden die Wölfe in Schach gehalten, wenn sich die Sonne im Freien, d.h. auf ihrem Weg über den Himmel befindet. Hierfür scheint es zwei Versionen zu geben: Fenrir ist durch die magische Fessel Gleipnir gebunden (bis er sie bei Ragnarøk zerreißt), und Týr kämpft wahrscheinlich im *Ásar bardagi* am Himmel gegen den Ulfskjǫptr (der den Wolf repräsentiert). (Andrén 2014:157 kommt zu einer ähnlichen Ansicht, die auf den Sonne-Wolf-Mythen und Týrs Verteidigung der Sonne beruht, die diese Mythen implizieren).

Zweitens wird die Sonne durch den Wald gerettet, in den sie eintritt, wenn ihr Weg über den Himmel am Abend beendet ist. In den Worten von Grímnismál 39 folgen die Wölfe der Sonne über den Himmel *til varna viðar*, „in die Sicherheit des Waldes, *viðr*“.

Dieses *til varna viðar* war wahrscheinlich ein fester Ausdruck, der in der Neuzeit mit „solen går i skog“, „die Sonne geht in den Wald“, und ähnlichem übereinstimmt (Hyltén-Cavallius 1863-68 I:286; Olrik 1902:190; von See et al. 2019b:1400). Der Name *Viðarr* könnte sich von *viðr*, „Wald, Wald“, ableiten (Ásgeir Blöndal Magnússon 1989:1130), und wenn dem so ist, bedeutet er ungefähr „Waldmensch“. Formal kommt der Name *viðar* (Genitiv von *viðr*) in der

Phrase *til varna viðar* sehr nahe, und er kann als Anspielung auf diese Phrase gesehen werden. Ich vermute, dass die Idee des Gottes *Viðarr*, der die Sonne schützt und den Wolf aufhält, aus der Vorstellung entstanden ist, dass der Wald als Zufluchtsort für die Sonne am Ende ihrer Reise über den Himmel fungiert.

Die Assoziation zwischen Wäldern und der Sonne, die von einem oder mehreren Wölfen gejagt wird, könnte sich daraus ergeben, dass Nebensonnen (bei kaltem Wetter) am häufigsten und deutlichsten zu sehen sind, wenn die Sonne nahe am Horizont steht. Horizont steht (obwohl sie auch hoch am Himmel deutlich zu sehen sein können, wenn eine Wolkenbank als Horizont fungiert, siehe Sørensen 1999:44; Wedøe 2007:76). In Abbildung 1 ist die Sonne kurz davor, die Bäume zu erreichen und sicher zu sein.

Allerdings verwenden viele die Schreibweise *Viðarr* mit einem langen Vokal (i), nicht *Viðarr*. Wenn diese Schreibweise korrekt ist, kann der Name nichts mit *viðr*, „Wald, Forst“, zu tun haben. Aber wir wissen nicht, ob die tatsächliche Form *Viðarr* oder *Viðarr* war (Ásgeir Blöndal Magnússon 1989:1130), und einige Gelehrte schreiben ihn mit einem kurzen i (z. B. Cleasby & Vigfusson 1874:703). In dem gebräuchlichen Personennamen *Viðarr* war das i kurz (ebd.; Dictionary of Old Norse Prose, <https://onp.ku.dk/onp/onp.php?o107405>). Wenn *Viðarr* auch die korrekte Form des Götternamens ist, muss er mit dem Maskulinum *viðr*, „Wald, Forst“, verbunden sein (ebd.). Die Alternative zu diesem Verständnis ist nicht gut. *Viðarr* wird im Allgemeinen als von dem Adjektiv *viðr* abgeleitet angesehen, das mit dem englischen *wide* verwandt ist und als „der weit Herrschende“ verstanden wird (de Vries 1962:659; Ásgeir Blöndal Magnússon 1989:1130; Simek 2006:467). Dies passt jedoch nicht gut zu den Mythen über den betreffenden Gott. In den Quellen gibt es keinen Hinweis darauf, dass er als Herrscher angesehen wurde oder ein großes Reich besaß.

Andererseits scheint *Viðarr* tatsächlich ein Gott des Waldes zu sein. *Grímnismál* 4-17 beschreibt die Wohnsitze von Þórr, Ullr, Freyr, Sága, Óðinn, Skaði, Baldr, Heimdallr, Freyja, Forseti, Njörðr und *Viðarr* (in dieser Reihenfolge). *Viðarrs* Wohnsitz wird ganz anders dargestellt als die Anderen. Mit den Worten von Løkka: „Wenn *Viðarrs* Wohnstätte als letzte in Strophe 17 vorgestellt wird, stellt sie einen klaren Bruch mit den vorangegangenen dar - wo die anderen göttlichen Behausungen eine kultivierte Landschaft darstellen, erscheint *Viðarrs* Ort als eine natürliche Landschaft“ (Løkka 2010:223; ähnlich in Steinsland 1991 [1989]:263). Es ist nur die erste Hälfte von *Grímnismál* 17, die *Viðarrs* Wohnsitz beschreibt, und sie geht wie folgt:

Hrísi vex ok há grasi
Viðars land Viði/viði²²

Mit Gesträuch begrünt sich und hohem Grase
Widars Land Widi.

(Simrock 1876)

Diese Zeilen können auf zwei Arten verstanden werden:

- (a) „*Viðarrs* Land ist mit Gestrüpp, hohem Gras und Wald überwuchert“, oder
- (b) „*Viðarrs* Land, [genannt] *Viði*, ist mit Gestrüpp und hohem Gras überwuchert.“

Übersetzung (a) impliziert, dass *viði* in Zeile 2 das maskuline *viðr*, „Wald(Wälder)“, im Dativ als Teil der instrumentellen Dativkonstruktion in Zeile 1 ist.

Die Übersetzung (b) impliziert, dass es sich bei diesem Wort um einen Eigennamen, *Viði*, handelt; in diesem Fall sollte es nicht übersetzt werden. Die Alternative (a) wäre aus zwei Gründen merkwürdig.

Erstens ist es in der eddischen Dichtung ungewöhnlich, die verschiedenen Teile eines Satzes auf diese Weise zu vertauschen. Zweitens: Wenn wir annehmen, dass es sich um einen gemischten Satz handelt, sollten wir immer noch erwarten, dass die kumulative Konjunktion *ok*, 'und', vor *viði* und nicht vor *há grasi* steht.

Daher ist es am naheliegendsten, *Viði* zu lesen und das Wort als den Namen von *Viðarrs* Wohnsitz zu verstehen. Dieses Verständnis wird durch zwei weitere Faktoren begünstigt. Zum einen wird in der vorangehenden Götterliste (St. 4-16) immer der Name des Wohnsitzes des jeweiligen Gottes genannt. Zum anderen kennen wir keinen anderen Namen von *Viðarrs* Wohnsitz.

Es gibt also mehrere und unabhängige Gründe, in *Grímnismál* 17 einen Namen für *Viðarrs* Wohnsitz zu sehen. Eine ganze Reihe von Gelehrten hat die Strophe auf diese Weise gelesen, auch wenn sie den Namen *Viði* nicht für sinnvoll hielten (Bugge 1867:79 mit weiteren Verweisen; Hultgård 2022:119). Einige verstehen das Wort jedoch als Appellativum mit der Bedeutung „bewaldetes Land“ (z. B. Ødegård 2014:400), und dies muss auch die Bedeutung sein, wenn das Wort ein Eigenname ist. In diesem Fall ist der Name eine sehr häufige Art der Ableitung vom Maskulinum *viðr*, „Wälder“, und bedeutet „Wald(land)“, was gut in den Kontext passt. *Hríss* in Zeile 1 bedeutet in der

Regel „Gestrüpp“, kann aber manchmal auch „Wald“ bedeuten, wie in *Atlakviða* 5, wo sich *hríss* auf *Myrkviðr*, „Finsterwald“, bezieht, einen legendären Wald, der in mehreren altnordischen Quellen erwähnt wird.

Grímnismál 17 passt sehr gut zu der Vermutung, dass der Gott Viðarr als Feind des sonnenjagenden Wolfs aus der Zuflucht der untergehenden Sonne im Wald des Horizonts stammt. Viðarrs Rolle in *Lokasenna* passt ebenfalls gut zu dieser Vermutung. Dieses Gedicht erzählt von einer Versammlung, bei der alle Götter anwesend sind, von der Loki jedoch zu Beginn verbannt wird, weil er einen Diener tötet. Später kehrt er zurück und erinnert Óðinn daran, dass die beiden in der Urzeit ihr Blut vermischten und versprochen, nicht zu trinken, wenn ihnen nicht beiden geopfert werden würde (Strophe 9). In der folgenden Strophe (10) fordert Óðinn Viðarr auf, sich zu erheben und „den Vater des Wolfes“ (*ulfs fǫður*) in die Gruppe aufzunehmen. Viðarr tut dies, indem er aufsteht und Loki ein Getränk anbietet. Dies ist alles, was Viðarr in dem Gedicht tut. Diese Begebenheit könnte darauf hinweisen, dass Viðarr nicht nur dazu bestimmt war, Óðinn zu rächen und den Wolf in Ragnarök zu töten, sondern auch die Aufgabe hatte, dem Wolf bis zu diesem Zeitpunkt täglich den Weg zu versperren - auch wenn er in dieser Situation dazu gedrängt wurde, eine Ausnahme zu machen. Dies passt zu der Art und Weise, wie der Wald (*viðr*) die Sonne an hellen Abenden rettet.

Ich gehe davon aus, dass einige Leser die Ableitung von Viðarr aus der Vorstellung, dass der Wald als Zufluchtsort für die Sonne am Ende ihrer Reise über den Himmel fungiert, für weit hergeholt oder naiv halten werden. Aber der größte Teil der Mythologie mag aus heutiger Sicht naiv erscheinen (z. B. die Vorstellung, dass Donner und Blitz von den Hammerschlägen eines Hulks herrühren), und wir sollten nicht fragen, ob eine Erklärung in einem absoluten Sinne plausibel oder nicht überraschend ist. Wir sollten fragen, ob sie mehr Sinn ergibt als alternative Erklärungen. Die bisherige Erklärung für den Gott Viðarr und seinen Namen ist eindeutig unbefriedigend. Der Zusammenhang mit dem Adjektiv „weit“, auf dem die Schreibweise *Viðarr* beruht, hat keine Grundlage in den Quellen. Und niemand konnte bisher etwas darüber sagen, was dazu führte, dass *Viðarr* dem altnordischen Pantheon hinzugefügt wurde. Wir glauben, dass dies zu einem späten Zeitpunkt geschah. Aber warum? Solche Veränderungen geschehen nicht durch Mutation. Die Erklärung, die sich auf *til varna viðar* stützt, erklärt dies, ebenso wie den Namen, als einen natürlichen Ableger des Komplexes um die Sonne und den Wolf/die Wölfe, die sie jagen, der bereits existierte. Darüber hinaus kann sie den Namen und die Art von Viðarrs Wohnsitz und andere Informationen in Bezug auf ihn oder Týr erklären, wie ich nun darlegen werde.

Holmberg hat darauf hingewiesen, dass auffallend viele Týr-Ortsnamen in Dänemark Zusammensetzungen mit altdänischen *-lund* und *-with* (altnordisch *-lundr* und *-viðr*) sind, was „Hain“ oder „Wald“ bedeutet (Holmberg 1986:122; auch Simek 2006:445; Lindow 2020:1356). Beispiele sind *Tislund* auf Seeland und *Tiset*, *Tiiswid* 1409, in Südjütland (8 *-lund* und *-with* kombiniert. Holmberg 1986:110, 111-12). Dies deutet darauf hin, dass der Týr-Kult „besonders mit dem Wald verbunden war“, folgert Holmberg (1986:122). Dies ist durchaus vereinbar mit der Vorstellung, dass der Wald die untergehende Sonne vor dem Erzfeind der Sonne und des Týr, nämlich dem Wolf, rettet. Aber wenn dies ein korrektes Verständnis dieser Ortsnamen ist, müssen sie die Zeit widerspiegeln, bevor Viðarr erfunden wurde und einige der Funktionen von Týr übernahm. Möglicherweise hat er das in Dänemark nie getan. Viðarr ist nur aus isländischen Quellen bekannt, und wie wir gesehen haben, scheint der Ortsname *Tislæst* in Dänemark den wichtigsten isländischen Mythos über Viðarr mit Týr zu verbinden.

Das „Waldmenschen“-Verständnis von Viðarr könnte auch erklären, warum er „der schweigende Gott“ ist (*inn þogli áss*, Edda Snorra Sturlusonar 1931:99). Der Wolf, der in *Grímnismál* 39 der Sonne folgt, wird *Sköll* genannt, was am einfachsten erklärt wird (siehe Hellquist 1948:726) als:

- dasselbe Wort wie altnordisch *skoll* 'Spott, lautes Lachen' (Cleasby und Vigfusson 1874:565), von proto-skandinavisch **skallu*, das eng verwandt sein muss mit:

- Schwedisch *skall*, 'ein lautes oder durchdringendes und weithin hörbares Geräusch oder Geschrei' (*Ordbok över svenska språket* 1898-2023, *skall*),

- norwegisch *skoll*, 'Lärm, Getöse' (*Norsk Ordbok* 1966-2016 X:37-38. Altnordisch *q* wird im Norwegischen regelmäßig zu <o> /o/),

- Altnordisch *skella*, 'zum Schlagen bringen, zusammenstoßen' (Cleasby & Vigfusson 1874:543),

- norwegisch *skjelle*, '(über lauten Lärm) dröhnen, zuschlagen, donnern; schreien',

So scheint der Name *Sköll* auszudrücken, dass der Wolf, der die Sonne „in die Sicherheit des Waldes“ (*Grímnismál* 39) jagt, laut ist. Wenn die Verteidigung gegen diesen Wolf der ruhige Wald ist, wird die Personifikation dieses Waldes leicht als still beschrieben werden.

Einige Leser mögen einwenden, dass der Name dieses Wolfs oft *Skoll* geschrieben wird und als verwandt mit *skollr*, „ein Fuchs“, und *skolla*, „überhängen, baumeln“, angesehen wird (z. B. de Vries 1962:498; Ásgeir Blöndal Magnússon

1989:853-54; Simek 2006:385). Das älteste Manuskript liest jedoch *sc //* (Bugge 1867:84; von See, et al., 2019b:1399) und stellt *ϕ* in normalisierter Schreibweise statt *o* dar. Wikström af Edholm hält es für naheliegend, dass die eigentliche Form dieses Namens *Skϕ//* ist und „Heulen“ bedeutet (af Edholm 2014:77). In der *Hauksbók*-Version der *Heiðreks saga* lautet der Name dieses Wolfes *Skalli* (von See, et al., 2019b:1398), was mit *Skϕ//* zusammenhängt, da sich *ϕ* meist von einem *u*-mutierten *a* ableitet (vgl. *skǫll* von **skallu*).

1.8. Frühlingsäquinoktium - die Hauptverbindung zwischen Týr und Mars?

Gísli Sigurðsson erklärt nicht, was er meint, wenn er sagt, dass die Sonne „einmal im Jahr“ aus den *Ulfskjöptr*, den „Wolfskiefen“, „auftauchte“ (Gísli Sigurðsson 2022:241, möglicherweise inspiriert von Etheridge 2013:130). Er könnte aber auch die Tatsache im Sinn haben, dass die Hyaden/Ulfskjöptr, die zum Stier gehören (das horizontale V in den Hyaden bildet die Hörner des Stiers), in der Antike morgens um die Frühlings-Tagundnachtgleiche, genau im Osten, niedrig am Himmel standen - dort, wo die Sonne zu dieser Jahreszeit aufgehen würde (Ulansey 1989:131-33; Ulansey 1991:51; Banos 2006:27, 30). Eine Verbindung zwischen Ulfskjöptr/Hyaden/Taurus und der Sonne, die dem Rachen des Wolfes zur Frühjahrstagundnachtgleiche entkommt, würde sehr gut zu den Sonnenbeobachtungen in Týsnes und der etymologischen Verbindung zwischen Týr und dem hellen Himmel oder der Sonne passen. 23 Dieses Verständnis von *Ulfskjöptr* wäre teilweise analog zu einem sibirischen und altaischen Mythos, in dem das Sternbild Ursa Major, das als Elch gesehen wird, die Sonne um die Zeit der Herbst-Tagundnachtgleiche stiehlt (Frank 2015:1681-82).

Das Firmament verändert sich jedoch langsam (nach links), und in der griechisch-römischen Zeit war der Sonnenaufgang am Frühlingsäquinoktium in den Widder gewandert (González-García & Belmonte 2006:102, Ulansey 1989:131, 133). Diese Verschiebung erfolgte um 2000 v. Chr. (Ulansey 1989:131, 133. Heute steht er in den Fischen und wird um 2200 in den Wassermann eintreten [ebd.]). Wenn also der Sternbildname *Ulfskjöptr* tatsächlich den Sonnenaufgang in den Hyaden zur Frühlings-Tagundnachtgleiche widerspiegelt, ist er ein kulturelles Fossil aus der Zeit um 2000 vor Christus. Dies anzunehmen, wäre natürlich ziemlich gewagt, weshalb ich zögere, es zu behaupten. Dennoch macht der Name mehr Sinn, wenn dies tatsächlich der Fall ist. Und wenn wir bedenken, wie die skandinavischen Sonnenscheibenwagen der Bronzezeit die skandinavischen Sonnenmythen in dieser frühen Zeit verankern (unten, § 2), sollte ein etwas früheres Datum des Namens *Ulfskjöptr* nicht völlig außer Frage stehen. Interdisziplinäre Studien deuten nun darauf hin, dass die germanische Sprache (oder ihr Vorläufer, das nordwestliche Indoeuropäische) mit der Schnurkeramik-Kultur in der Jungsteinzeit nach Westeuropa kam (Kristiansen et al. 2017).

Es gab auf jeden Fall eine Verbindung zwischen Týr und Frühlings-Tagundnachtgleiche, auch nach den Veränderungen am Himmel, die den Sonnenaufgang zur Frühlings-Tagundnachtgleiche aus dem Stier heraus verlegten. Diese Verbindung war Mars, der von den frühen Germanen als mit Týr korrespondierend verstanden wurde, wie der Name des Wochentags bezeugt, und Mars wurde von den Römern stark mit dem Frühlings-äquinoktium in Verbindung gebracht. Der Monat März (lateinisch Martius) wurde nach ihm benannt - die meisten Feste zu Ehren des Mars fanden im März statt (14., 17. und 19.-23. März) - und der März ist der Monat der Frühjahrstagundnachtgleiche. Mars war ein Kriegsgott, und die Saison der Kriegsführung begann mit Quinquatrus, einem Fest zu Ehren von Mars und Minerva, das vom 19. bis 24. März stattfand (Beard et al. 1998:47-48, 53; González-García & Belmonte 2006:98-99; Rüpke 2011:26, 28). Die Frühjahrstagundnachtgleiche findet am 20. oder 21. März statt. Einige römische Heerlager und Festungen wurden nach dem Sonnenaufgang im März ausgerichtet, „bezogen auf die ‚Kriegssaison‘“ (Espinosa et al. 2016:237 - und auch nach dem Sonnenaufgang zur Winter- oder Sommersonnenwende, Goethert 2002; Espinosa, et al., 2016). Mars war auch ein Gott der Landwirtschaft, und der März war für die Römer die Hauptanbauzeit (z. B. Scullard 1981:85). Diese Aspekte des März wurden als so wichtig angesehen, dass der März der erste Monat im alten römischen Jahr war (vgl. die Tatsache, dass der *September* von *septem*, „sieben“, abgeleitet ist und von den „achten“, „neunten“ und „zehnten“ Monaten Oktober, November und Dezember gefolgt wird).

Warum wurde Týr von den frühen Germanen als ihr Gegenstück zum Mars verstanden? Die übliche Antwort ist, dass Týr ein Kriegsgott war, wie Mars (z. B. Lindow 2020). Aber zumindest in den altnordischen Quellen war Óðinn ein offensichtlicherer Kriegsgott als Týr, und Freyja scheint eine ähnliche Rolle wie Óðinn gespielt zu haben. Wir haben darüber nicht viele Informationen, aber laut *Grímnismál* 14 empfing Freyja die Hälfte der gefallenen Krieger in ihrem Wohnort *Folkvangr*, dem „Heerfeld“, das als Gegenstück zu Óðinns Valhöll verstanden werden muss. Kurz gesagt, Týr war nicht der einzige germanische Kriegsgott, so dass seine Eigenschaft als Kriegsgott kaum ausreichen kann, um ihn zum Gegenstück von Mars zu machen.

Ich schlage vor, dass Mars und Týr eine kombinierte Assoziation mit dem Krieg und der Frühlings-Tagundnachtgleiche sowie der Teilung des Jahres gemeinsam haben. Die Assoziation von Mars mit der Frühlings-Tagundnachtgleiche und der Teilung des Jahres ist in den klassischen Quellen eindeutig. Die Assoziation von Týr mit diesen Phänomenen

ergibt sich aus den Sonnenbeobachtungen in Týsnes. Sie könnte sich auch in der unmittelbaren Nähe von Ulfskjöptr, der den Sonnenwolf-Mythos und eine ursprüngliche Assoziation mit dem Frühlingsäquinoktium widerspiegeln könnte, zu Ásar bardagi widerspiegeln, wobei sich *Ásar* wahrscheinlich auf Týr bezieht.

1.9. Fazit zu 1

Ich werde nun versuchen, die bisherige Diskussion zusammenzufassen. Ich finde es unbestreitbar, dass es eine Verbindung zwischen Týr und der Sonne in den altnordischen Mythen gibt. Das bedeutet aber nicht, dass Týr die Sonne oder das Tageslicht oder der Himmel *ist*, wie die Evolutionisten des frühen zwanzigsten Jahrhunderts behaupteten (siehe af Edholm 2014:7-8, 16-20).

Stattdessen scheint der altnordische Týr (mit seinem Derivat Viðarr) auf der Grundlage des Sonne-und-Wolf-Mythos-Komplexes (einschließlich der Verbindung des Ortsnamens mit den Wäldern), der Sternbildnamen *Ulfskjöptr* und *Ásar bardagi*, der Sonnenphänomene in Týsnes an den vier solaren Wendepunkten und der Wochentagsverbindung zum Mars im Wesentlichen ein *Beschützer* der Sonne zu sein. Er scheint derjenige zu sein, der die Sonne am Abend vor den Wölfen am Himmel rettet, die Rückkehr der Sonne zur Wintersonnenwende sichert, der Sonne hilft, zur Frühjahrstagundnachtgleiche wieder die Oberhand zu gewinnen, und die Zerstörung der Sonne bei Ragnarøk (durch das Binden des Wolfes) aufschiebt - vgl. die „Zugaben“ vor den letzten Sonnenuntergängen bei Týsnes. Kurzum, Týr ist der Gott, der uns mehr Sonnenschein schenkt (Týsnes hat mehr Sonnenschein als die Siedlungen, von denen aus der Ort beobachtet werden kann), oder zumindest dafür sorgt, dass wir nicht weniger bekommen.

Die Sonnenphänomene in Týsnes und Týrs Verbindung zu Mars, der um die Frühlings-Tagundnachtgleiche herum gefeiert wurde, scheinen ebenfalls darauf hinzudeuten, dass Týr ein Gott der das Jahr teilenden solaren Wendepunkte war. Dieser Aspekt von Týr mag ausschlaggebend dafür gewesen sein, dass die Germanen ihn (**Teiwaz*) und nicht Óðinn (**Wōdinaz/Wōdanaz*) als ihr Gegenstück zu Mars verstanden. Wenn die Frühlings-Tagundnachtgleiche bei diesen Völkern zudem den Beginn der Feldzugssaison markierte, könnte dies die Wurzeln des Kriegsgott-Aspekts von Týr darstellen.

Früher wurde vor allem auf der Grundlage der Inschrift *Mars Thinsus* auf einem Votivstein aus dem Hadrianswall aus dem dritten Jahrhundert argumentiert, dass Týr eine herausragende Stellung in der germanischen Versammlungsinstitution hatte (altnordisch *þing*. Z.B. Herrmannowski 1891:6-7; Olsen 1915; Bing 1937:115-17; Dumézil 1940; Turville-Petre 1964:181; Ásgeir Blöndal Magnússon 1989:1179; de Vries 1956 II:11-12; Aune 2009:86; Dumézil 1973 [1959]:1359-60). Die Unterstützung für diese Ansicht von Týr ist nicht sehr stark. Aber selbst wenn sie zutrifft, würde seine Verbindung mit der Teilung des Jahres dazu passen - obwohl die Versammlungen nicht zu den solaren Wendepunkten selbst abgehalten wurden, sondern bis zu einem Monat später. Das lag daran, dass der Kalender das Sonnen- und das Mondsystem kombinierte (Nordberg 2006), was auch das Prinzip ist, nach dem wir heute noch das Osterdatum bestimmen.

Die Sternbildnamen *Ulfskjöptr* und *Ásar bardagi*, möglicherweise auch das altenglische Týr-Runengedicht, scheinen darauf hinzuweisen, dass Týr nicht nur im Bindemythos, sondern auch am Himmel dem Sonnenwolf gegenübersteht. Der Name *Ulfskjöptr* könnte ein Fossil aus der Zeit sein, als die Sonne in diesem Sternbild zur Frühjahrstagundnachtgleiche aufging. Wenn dies zutrifft, verankert der Name *Ulfskjöptr* den Sonnen-Wolf-Mythos der Eddas zu einem Zeitpunkt, drei Jahrtausende bevor er schriftlich festgehalten wurde. Diese Idee ist so radikal, dass es mir schwer fällt, sie vorzuschlagen. Aber es würde eindeutig mehr Sinn ergeben, wenn der Name zu dem Zeitpunkt vergeben wurde, als die Sonne zur Frühlings-Tagundnachtgleiche aus dem Rachen des Wolfes auftauchte, also zu dem Zeitpunkt, an dem die Sonne der Beherrschung durch die langen Nächte entkam. Diese Möglichkeit sollte nicht völlig ausgeschlossen werden, da der altnordische Mythos des Sonnenwagens aufgrund von archäologischen Funden von Sonnenscheiben in der Bronzezeit verankert sein dürfte. Was die Frage der langen Überlieferung anbelangt, so ist auch zu bedenken, dass der Kern des Sonnenwolf-Mythos in der Tat in der mündlichen Überlieferung bis in die Neuzeit, d.h. ein weiteres knappes Jahrtausend lang, in Verbindung mit Nebensonnen überlebt hat.

Ein Faktor, der dazu beigetragen hat, dass Týr im späten Heidentum in den Hintergrund gedrängt wurde, könnte sein, dass das Sternbild Ulfskjöptr nicht mehr mit dem Frühlingsäquinoktium übereinstimmte. Die Verbindung würde nicht sofort verloren gehen. Zum Vergleich: Die Hundstage im heutigen Nordeuropa (Jansson 1962) leiten sich vom heliakischen Aufgang des Sirius ab - also von der Zeit des Jahres, in der Sirius, der Hundsstern, kurz vor Sonnenaufgang aufgeht. Heute finden die Hundstage im August statt, aber ursprünglich waren sie viel früher. Die Tradition wurde von den Römern übernommen (*dies caniculares*, „Hundstage“), die sie von den Ägyptern übernommen haben, und der Ausgangspunkt waren die himmlischen Umstände während des Mittleren Reiches, ca.

2040 bis 1782 v. Chr. In dieser Zeit war der heliakische Aufgang des Sirius wichtig, weil er mit den ersten Anzeichen der Nilüberschwemmung zusammenfiel - und er fand Anfang Juni statt (Jong 2006, DeYoung 2000:481-83).

Die frühe Datierung des Namens *Ulfskjǫptr* ist keineswegs erforderlich, um das Hinschwinden von Týr zu erklären. Dies kann durchaus aus Gründen geschehen sein, zu denen wir keinen Zugang mehr haben. Ein weiterer Faktor, der zur abnehmenden Bedeutung von Týr beigetragen haben könnte, war jedoch die Kälte-Klima-Krise im sechsten Jahrhundert, die durch enorme Vulkanausbrüche in den 530er und 540er Jahren verursacht wurde (Gräslund 2007). In diesen Jahren gelang es Týr nicht, die Sonne zu schützen, und Missernten, Hungersnöte und die Aufgabe ganzer Landwirtschaftsgebiete waren die Folgen dieses Versagens. Dies könnte dazu geführt haben, dass man ihn ablehnte. Praktisch alle erhaltenen Týr-Ortsnamen finden sich in Jütland (Holmberg 1986:123), also in dem Teil Skandinaviens, der am wenigsten von der fehlenden Wärme der Sonne betroffen ist. Diese Region liegt am südlichsten Punkt Skandinaviens und hat ein atlantisches Klima - der Golfstrom würde noch geflossen sein. Dieses Szenario passt außerdem zu der Tatsache, dass es an der Westküste Norwegens einen Týr-Namen gibt, Týsnes, der das Zentrum einer Gruppe von sakralen Ortsnamen ist, während Schweden, ein kontinentales Land, keine Týr-Namen hat (Holmberg 1986:123).

Menschen, die Týr ablehnten, wandten sich möglicherweise stattdessen an Óðinn. Durch den Namen Jólnir, „Yulemann“, wird er mit dem Winter und allgemein mit Dunkelheit und Stürmen in Verbindung gebracht. Darüber hinaus ist er heimtückisch und verspricht nichts. Daher konnte er nicht versagen, so wie Týr in jenen harten Jahren versagte.

Jedenfalls sehen Archäologen eine starke Zunahme der Deponierungen von Goldhort und Brakteaten während der Klimakrise, und einige sehen dies als Reaktion auf die Krise (Axboe 2001). Wenn dies zutrifft, hat die Krise tatsächlich zu religiösen Veränderungen geführt.

Wenn das Verständnis von Týr, das ich oben skizziert habe, richtig ist, könnte es Licht auf Aspekte der Mehrzahl der Týr-Ortsnamen werfen. Ich habe bereits einige solcher Fälle erwähnt: *Týsnes* und seine solaren Wendepunkte, *Tilst/Tislæst* und sein möglicher Zusammenhang mit dem Kampf gegen den Wolf bei Ragnarök, und wie die vielen Waldnamen, die mit Týr verbunden sind, mit dem Zufluchtsort der Sonne im Wald bei Sonnenuntergang und mit dem Týr-Derivat *Viðarr* zusammenpassen. Außerdem könnten Wälder und Haine als Týr-Heiligtümer gewählt worden sein, weil sie leicht beschnitten werden können, um solche Sonnenphänomene zu erzeugen, wie wir sie in Týsnes sehen (die die Landschaft allein in Dänemark nicht erzeugen kann, weil sie flach ist). Derzeit ist dies eine Spekulation, die jedoch durch die Archäologie bestätigt werden könnte.

In Tissø könnte die Lage des Königssitzes und des Kultplatzes am Westufer des Sees von Bedeutung sein, denn sie impliziert, dass zur Frühlings- (und Herbst-) Tagundnachtgleiche der Sonnenaufgang über dem fast kreisrunden See zu sehen ist, der sich in seinem Wasser spiegelt. Könnten die vielen Schwerter, die im See geopfert werden, als Darstellungen des Schwertes verstanden werden, das als *gómsparri*, „Knebel“, fungiert und verhindert, dass die Kiefer des kosmischen Wolfes über der Sonne zuschnappen? Nach Snorri wird der Fluss *Ván*, „Hoffnung“, durch den Speichel gebildet, der aus den klaffenden Kiefern des gefesselten Fenrir fließt (Edda Snorra Sturlusonar 1931:37). 24 Oder wurden die Schwerter zur Frühlings-Tagundnachtgleiche als Teil der Eröffnung der Feldzugssaison niedergelegt? Wir können es nicht wissen.

Ich stelle fest, dass die meisten der Týr-Ortsnamen (Holmberg 1986), die ich lokalisieren konnte, mit Landschaftsformationen verbunden sind, die im Hinblick auf die Himmelsstellung der Sonne zur Tagundnachtgleiche interessant sind. Die Quelle in *Tisvilde*, „Týrs Quelle“, Nordseeland (heute *Helene kilde* genannt), liegt in der Nähe des Strandes, wo eine in Ost-West-Richtung verlaufende Schlucht zum Meer hinunterführt. Würde die Morgensonne der Tagundnachtgleiche die Quelle vielleicht zuerst erreichen, wenn sie die Schlucht hinunter scheint? *Tí(r)svad*, „Týrs Furt“ westlich von Horsens in Mitteljütland, könnte eine ähnliche Situation aufweisen, je nachdem, wo genau sich die Furt früher befand. Der Hof *Tislum*, „Týrs Hain“, östlich von Sindal, Nordjütland, liegt in einem gut abgegrenzten, in Ost-West-Richtung verlaufenden Tal. Der Hof *Tiset*, 'Týr's forest', südwestlich von Aarhus, liegt dort, wo die Nordseite eines Hügels ziemlich genau in Ost-West-Richtung verläuft. *Tisbjerg*, „Týrs Hügel“, südöstlich von Aars, Nordjütland, ist ein langer und hoher Hügel mit steilen Hängen sowohl an der Nord- als auch an der Südseite, der fast in Ost-West-Richtung verläuft.

Tisbjerg, 'Týrs Hügel', in Thy, Nordjütland, gehört zu einer Gruppe hoher, nach Osten ausgerichteter Hügel, die steil zum Vilsundsund hin abfallen. *Tirsbjerg*, „Týrs Hügel“, nordöstlich von Ølgod, Mitteljütland, ist ebenfalls ein hoher, nach Osten ausgerichteter Hügel, der steil zum Fluss Påbøl abfällt. *Thise*, der Wald von Týr, nördlich von Skive, Nordjütland, liegt auf einem Plateau, das nach Osten zum Hvalpsund abfällt. All dies sind gute Orte, um den Sonnenaufgang zur Tagundnachtgleiche zu beobachten.

Ob die von mir aufgezeigten Landschaftsmerkmale im Zusammenhang mit Týr-Ortsnamen im Vergleich zu anderen Namen überrepräsentiert sind, kann ich nicht sagen.

Viele Týr-Ortsnamen liegen auf den Höhen des jütischen Höhenrückens (Holmberg 1986) oder sind Verbindungen mit *bjerg*, 'Berg' (4 oder 5 ganz sichere Beispiele), oder *høj*, 'Hügel, Anhöhe' (ebd.:118-19). Dies könnte eine Gewohnheit widerspiegeln, die ich nur aus der Neuzeit in Norwegen kenne, die aber uralt sein könnte: Die Sonne, (*he/se*), „am Morgen des Ostertages oder des ersten Tages des Sommers (14. April)“ zu begrüßen, um „die Sonne tanzen zu sehen und ihr Omen zu entnehmen“. Dies sollte „hoch oben auf einem Berg“ geschehen (Lid 1934:123). Ostern fällt in die Zeit der Frühlings-Tagundnachtgleiche (was sich wahrscheinlich in der Beziehung des Wortes *Ostern* zum Osten widerspiegelt, Altenglisch *easter*, Altnordisch *austr*; de Vries 1962:21). Týrs griechischer Verwandter Zeus ist mit hohen Bergen im griechischen Raum verbunden (Fox 1964:159; aber das gilt auch für andere griechische Götter, z. B. Dionysos und Magna Mater). De Vries weist sowohl auf die Häufigkeit von Namen wie *Tisbjerg* als auch auf die Zeus-Analogie hin (de Vries 1956 II:22). Die Orte, die Týr-Namen in Verbindung mit *bjerg* und *høj* tragen, liegen auf dem jütischen Höhenzug, der dänischen Version des Hochgebirges.

Es ist erwähnenswert, dass genau östlich des Gutshofs Tissø, d. h. dort, wo die Sonne zur Frühlings- (und Herbst-) Tagundnachtgleiche aufgeht, die höchsten Hügel der Region mit bis zu 100 m zu finden sind. Dieses Gebiet ist vom See bis zu den Hügeln hinauf weitgehend bewaldet, während das Land im Norden und Süden des Gebiets gerodet wurde. Aber wir wissen natürlich nicht, wie der Waldbestand in diesem Gebiet in prähistorischer Zeit aussah.

Týr mag im wikingerzeitlichen Dänemark wichtig gewesen sein, auch wenn er in der Mythologie, die Snorri in Island kannte, nicht mehr im Vordergrund stand. Dass dies tatsächlich der Fall war, legen der Name *Tissø*, die Bedeutung dieses Ortes in der Wikingerzeit und die Tatsache nahe, dass die Ablagerung von Waffen im See, insbesondere von Schwertern, bis ins elfte Jahrhundert andauerte (Edholm 2016:82). Darüber hinaus scheinen *Tislæst* und Namen wie *Tislund* und *Tisved* (-*vith*, -*viðr*) darauf hinzuweisen, dass der „Waldmensch“ Viðarr nie eine der Rollen von Týr in Dänemark übernommen hat. Wir sollten beachten, dass Viðarrs Übernahme der Aufgabe, den Wolf in Ragnarøk zu töten, nicht unbedingt im Widerspruch zu Týrs wesentlicher Rolle steht. Es könnte sich eine Rollenverteilung herausgebildet haben, bei der Týr den Wolf (mit oder ohne die Fessel Gleipnir) während seines Zuges über den Himmel in Schach hielt und Viðarr (/der Wald) ihn auf eine definitivere Weise aufhielt.

Was ich über Týr, die Sonne und die Nebensonnen vorschlage, bestätigt die bereits von Gísli Sigurðsson vorgebrachten Ideen bezüglich seiner Theorie, dass die nordischen Götter eine sehr direkte Verbindung, genau wie die Götter anderer ethnischer Religionen (Gísli Sigurðsson 2014, 2018, 2022), zum Himmel und zum Firmament hatten. In ähnlicher Weise sollte Heimdallr mit dem Polarstern und der unsichtbaren Säule in Verbindung gebracht werden, von der allgemein angenommen wurde, dass sie ihn und das Firmament stützt (Heide Manuskript 2024).

Mir scheint, dass sich die Rolle des germanischen Týr zumindest teilweise aus den Beobachtungen der Nebensonnen entwickelt hat. Ich spreche also von einer Evolution dieses Gottes aus einem natürlichen Phänomen. Dies sollte jedoch ebenso wenig umstritten sein wie die Feststellung, dass sich der Gott Þórr aus Beobachtungen von Blitz und Donner entwickelt hat. Diese Feststellung hat wenig mit der Schule des Evolutionismus gemein, die die Religionswissenschaft im späten neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert beherrschte und zu Recht stark kritisiert wurde. Ich behaupte nicht, dass die Verehrung von Naturphänomenen der Verehrung oder Entwicklung von Göttern vorausging, auch nicht, dass sich Götter nicht vor der römischen Eisenzeit entwickelt haben oder ähnliches (siehe die Zusammenfassung des Evolutionismus im Zusammenhang mit Týr-Studien in af Edholm 2014:7-33 und von Sonnenstudien in Nordberg 2013:199-38). Wenn ich darauf hinweise, dass der Sternbildname *Ulfskjǫptr* den Týr/Sonne-Wolf-Mythos in der späten Steinzeit oder frühen Bronzezeit verankern könnte, widerspricht dies evolutionistischem Denken.

Wir haben keinen Hinweis darauf, dass Týr mit dem Planeten Mars in Verbindung gebracht wurde. Generell finde ich in den indigenen Überlieferungen über den Himmel in diesem Teil der Welt wenig über die Planeten.²⁵ Das könnte daran liegen, dass sich die Planeten viel schneller und in Bahnen bewegen, die viel schwieriger zu kartieren sind, als dies bei den Sternen der Fall ist. Diese Tatsache spiegelt sich im Konzept der *Fixsterne* (lateinisch: *stellae fixae*, altnordisch *festingarhiminn*, „fester Himmel“) wider. Im Vergleich zu Planeten und Kometen scheinen sich die Sterne nicht zu bewegen. Daher können sich nicht so leicht Traditionen um Planeten bilden.²⁶

2. Der Sonnenpferd- und Sonnenwagenmythos und die zeitliche Tiefe der Mythen

Ich habe nun das getan, was ich in diesem Artikel zu tun beabsichtigt habe, nämlich zu argumentieren, dass Týr in der skandinavischen späten Eisenzeit, zumindest in Dänemark, tatsächlich mit der Sonne verbunden war; dass er im Wesentlichen ein Verteidiger der Sonne war und dass Viðarr eine Ableitung dieser Sonnenverteidigerrolle ist.

Darüber hinaus halte ich es jedoch für angebracht (und notwendig), hier einige (mögliche) Implikationen zu erörtern. Die erste davon betrifft die Beziehung zwischen dem Sonnen-Wolf-Mythos und dem anderen altnordischen Mythos über die Reise der Sonne über den Himmel. *Grímnismál* 37 erzählt von den Pferden *Árvakr*, „früh wach“, und *Alsvidr*, „sehr schnell“ oder „das, das brennt“, das die Sonne (*sól draga*) „von hier oben“ (*upp heðan*) zieht. *Vafþrúðnismál* 11-14 erzählt von zwei Pferden mit anderen Namen - *Skinfaxi*, „glänzende Mähne“, und *Hrímfaxi*, „Reifmähne“ - die alle 24 Stunden den Tag bzw. die Nacht über den Himmel über den Menschen ziehen. Snorri erwähnt alle vier Pferde, aber zusätzlich noch Streitwagen, die die Pferde ziehen, und er sagt, dass sie alle 24 Stunden um die Erde (*umhverfis jörðina*) fahren (Edda Snorra Sturlusonar 1931:17-18).

Die beiden Sonnenpferd-Mythen scheinen Varianten eines Mythos zu sein. Sie könnten auch Varianten des Mythos sein, in dem die Sonne von Wölfen gejagt wird. Es besteht kein Widerspruch zwischen dem Gezogenwerden von Pferden und dem Angriff von Wölfen - Wölfe können auch dann angreifen, wenn die Sonne von Pferden gezogen wird.²⁷ Dennoch sehe ich sie als unterschiedliche Mythen an, da bei der Erwähnung von Pferden das Transportmittel im Vordergrund zu stehen scheint, während bei der Erwähnung von Wölfen die Bedrohung der Sonne im Vordergrund zu stehen scheint.

Wissenschaftler bringen den Sonnenpferd-Mythos oft mit bronzezeitlichen Skulpturen von Pferden in Verbindung, die scheinbar eine Sonnenscheibe ziehen (z. B. Mortensson 1905:45; de Vries 1956 I:356-58; Steinsland 2005:18; Nordberg 2006:125-30; Andrén 2014:117; Etheridge 2013:123, 130), von denen der am besten erhaltene der Trundholm-Wagen aus Dänemark ist, der auf etwa 1400 vor Christus datiert wird; siehe Abbildung 3. Diese Scheibe hat eine vergoldete Seite und eine ohne Spuren von Vergoldung (Larsen 1955:46), was der Tag- und Nachthälfte des Umlaufs um die Erde in Snorris Sonnenpferderzählung entsprechen könnte. Der Sternbildname *Ulfskjǫptr* und sein wahrscheinlicher Hintergrund im Mythenkomplex der Sonnenhatz könnten die Idee, bronzezeitliche Objekte im Lichte eines aus altnordischen Texten bekannten Mythos mehr als zwei Jahrtausende später zu interpretieren, weiter unterstützen.

--- Bild fehlt ---

3. die vergoldete Seite des Sonnenwagens von Trundholm

Bitte diesem link selbst folgen

https://en.wikipedia.org/wiki/Trundholm_sun_chariot

Wahrscheinliche Sonnenscheiben sind auch von zahlreichen anderen Bronzeobjekten, bronzezeitlichen Felsritzungen und früheisenzeitlichen Bildsteinen aus Gotland bekannt (Kaul 2004; Andrén 2014). Beispiele für letztere sind in den Abbildungen 5 und 6 dargestellt. Ein besonderes Beispiel für die Ersteren ist in Abbildung 4 zu sehen. Es wird angenommen, dass es sich um einen symbolischen Sonnenhalter handelt (wofür in Kürze ein starkes Argument angeführt wird; andere Exemplare sind ebenfalls bekannt, Kaul 2004:357-61). Viele glauben, dass die Szene in Abbildung 6 aus dem Bildstein von Austers in Hangvar, Gotland, das Ungeheuer Fenrir darstellt, das Týr die Hand abbeißt (z. B. Ney 2006:63; Andrén 2014:150; Lindow 2020:1352) - obwohl es sich dann um eine andere Art von Ungeheuer handeln würde.



4. Ein 7 cm hoher bronzezeitlicher Sonnenhalter aus Dänemark. Abbildung auf dem Umschlag von Kaul 2004.

Die Art der wahrscheinlichen Sonnenscheibe, die ich in den Abbildungen 4-6 gezeigt habe, hat symmetrische Kreuze in ihrem Inneren, die gemeinhin als Radkreuze bezeichnet werden. Das Kreuz kann einfach durch Kreuzen von Linien gebildet werden, wie in den Abbildungen 4 und 6. Das Kreuz in Abbildung 4 wird nur sichtbar, wenn starkes Licht (z. B. Sonnenlicht) durch den roten Bernstein scheint, aus dem die Scheibe gefertigt ist (Kaul 2004:358).

Für mich ist dies ein starkes Argument dafür, dass es sich bei dem Objekt tatsächlich um eine Sonnenscheibe handelt. Das Kreuz in wahrscheinlichen Sonnenscheiben kann auch, wie in Abbildung 5, durch kleinere Kugeln innerhalb der Hauptscheibe und/oder durch Knospen gebildet werden, die aus der Hauptscheibe herausragen, wo die Linien enden, wie in Abbildung 4 und Abbildung 6. Weitere Beispiele für diese Art von wahrscheinlichen Sonnenscheiben finden sich in Kaul (2004), Andrén (2014), Lindqvist (1941-42:142, Tafel 4) und anderen Arbeiten.



5. Bildstein aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert aus Vallstenarum in Vallstena, Gotland. Andrén . 2014:125.

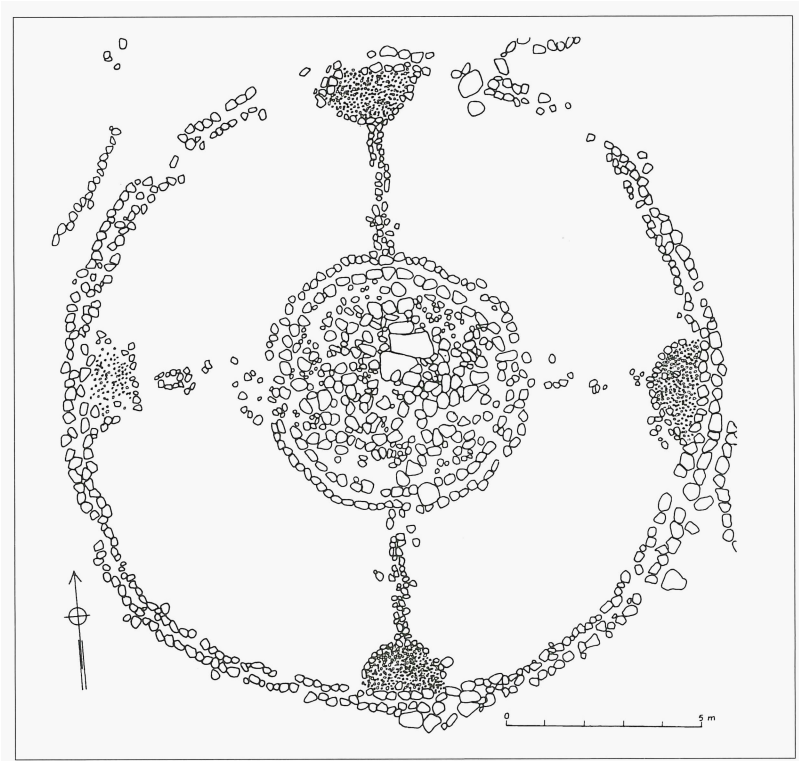


6. Bildstein aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert aus Austers in Hangvar, Gotland. Andrén . 2014:156.

Warum wurde das Kreuz auf der Sonnenscheibe in Abbildung 4 und den anderen hinzugefügt? Wenn es nur darum ginge, die Sonne zu imitieren, wäre ein Kreuz nicht nötig. Kaul suggeriert mit der in Abbildung 4 gezeigten Umschlagillustration seines Buches (Kaul 2004) implizit, dass die horizontale Linie im Kreuz den Horizont und die vertikale Linie die Reflexion der untergehenden Sonne im Meer darstellt. Dies entspricht jedoch nicht der Realität, denn bei einem Sonnenuntergang befindet sich die Sonne erst dann in diesem Kreuz, wenn sie zur Hälfte hinter dem Horizont verschwunden ist (wie aus Abbildung 4 hervorgeht).

Die wahrscheinlichen Sonnendarstellungen mit den durchgestrichenen Kreuzen ähneln auffallend dem vierspeichigen Rad, das man oft bei einer Nebensonne um die Sonne herum sieht; Abbildung 1. Eine Nebensonne ist ein ungewöhnlicher Anblick, von dem wir wissen, dass er die Grundlage für einen Sonnenmythos bildete, der in der germanischen Kosmologie und Prophetie eine zentrale Rolle spielte (siehe oben). Dies deutet darauf hin, dass das Phänomen der Nebensonne der Haupthintergrund für Radkreuze in Sonnenscheiben ist.

Alternativ könnte man auch argumentieren, dass die Radkreuze die Himmelsrichtungen widerspiegeln. Das kann aber kaum der Ausgangspunkt sein, denn die Sonne, wie wir sie sehen, ist nie auf diese Weise geteilt - es sei denn, sie befindet sich im Zentrum einer Nebensonne. Sonnenhundkreise sind auf diese Weise geteilt, und der visuelle Eindruck einer Nebensonne entspricht eng der germanischen Vorstellung von vier Himmelsrichtungen mit Süden als oben und Norden als unten, die wir in der Etymologie der Begriffe sehen (*norðr/nord*, *suðr/süd*. Falk & Torp 1903-6:553-54, 875; Ásgeir Blöndal Magnússon 1989:673, 985; de Vries 1962:411, 559). Die Nebensonnen können als „Karte“ der Natur mit den Himmelsrichtungen angesehen werden, die dann vom Menschen in Objekten, Darstellungen (Abbildungen 4-6) und Gräbern in Form von Radkreuzen wiedergegeben wurde, wie das in Sälle in Fröjel, Gotland, das nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet ist; siehe Abbildung 7.



7. Römisches Grab aus der Eisenzeit in Form eines Radkreuzes aus Sälle in Fröjel, Gotland. Andrén 2014:137.

Im weiteren Sinne könnte der Komplex Nebensonne/Sonnenwolf/Týr mit ein Grund dafür sein, dass die sieben wikingerzeitlichen Ringburgen, die in den damaligen dänischen Gebieten gefunden wurden, im Wesentlichen dieselbe Form und kardinale Ausrichtung haben (z. B. Olesen 2000). Da der Týr-Kult in Dänemark am stärksten ausgeprägt gewesen zu sein scheint und Týr ein Kriegsgott war, der mit den Tagundnachtgleichen und den Sonnenwenden verbunden war (Týsnes und die Assoziation mit Mars) und dessen wesentliche Aufgabe darin bestand, sich dem Sonnenwolf entgegenzustellen, wie in den Nebensonnen zu sehen ist, ist es denkbar, dass der Grundriss der Ringburgen von den Nebensonnen inspiriert wurde. Dies ist natürlich nur eine Vermutung. Ein Einwand könnte sein, dass auch die Heerlager der Römer, die den Sonnenwolf-Mythos nicht kannten, oft nach den vier Himmelsrichtungen ausgerichtet waren (z. B. Espinosa, et al., 2016; Andrén 2014:106-8). Das ist richtig, aber die römischen Lager waren quadratisch. Warum sollten die dänischen Wikinger ihre Lager kreisförmig anlegen? Die Grundrisse einiger dänischer Ringforts (Olsen 1962:96-97; Olesen 2000:102) ähneln sehr stark der Scheibe mit dekorativen Elementen in Abbildung 5.

Interessant ist auch, dass die Räder des Trundholmer Streitwagens einer Nebensonne ähneln, wie in Abbildung 1 zu sehen, und einem Grab mit einem Radkreuz darin, wie in Abbildung 7. Vierspeichenräder sind von Streitwagen im Mittelmeerraum und im Nahen Osten sowie von Felszeichnungen aus der skandinavischen Bronzezeit bekannt (z. B. Kaul 2004:294-95; Bengtsson 2002; Askum Raä 67:1, 67:2). Solche Räder sind jedoch schwieriger herzustellen und schwächer als Räder mit mehr Speichen. Ein Grund für die Beibehaltung der Vier-Speichen-Variante könnte der Wunsch sein, die Räder des Sonnenwagens einer Nebensonne ähneln zu lassen, denn Nebensonnen scheinen in der Himmels- und Kriegsmithologie der Antike eine wichtige Rolle gespielt zu haben. „Nebensonnenräder“ könnten auch der Vorstellung zugrunde liegen, dass die Sonne in einem Wagen über den Himmel transportiert wird.

Wenn dieses Verständnis richtig ist, bildet das Design der Räder des Trundholm und anderer Sonnenwagen eine Brücke zwischen der Wolfs- und der Pferdeversion der Sonnenmythen: In beiden Versionen findet sich derselbe Radtyp (Abbildung 1 und Abbildung 3).

Die in diesem Abschnitt (§ 2) vorgestellten Interpretationen und Überlegungen sind im Allgemeinen unsicher oder sehr unsicher. Das soll jedoch nicht heißen, dass das, was ich in § 1, dem Hauptteil dieses Artikels, vorschlage und argumentiere, ungültig ist.

Ich danke Olof Sundqvist, Christian Hervik Bull, Torill Kobberstad Eide und Karen Bek-Pedersen für Kommentare zu Entwürfen dieses Artikels.

Referenzen
Siehe Original

Anmerkungen

1 Martein H. Sigurðsson (2002) argumentiert, dass es keinen individuellen Gott Týr gab; dieser Gott wurde von Snorri nur als Ergebnis eines Missverständnisses der Quellen konstruiert. Wie Wikström af Edholm (2014:29-32) aufzeigt, ist diese Position jedoch sehr erklärungsbedürftig, und der Name *týsdagr/Dienstag* usw., analog zu *Óðinsdagr, Þórsdagr* usw., weist eindeutig auf die Existenz eines individuellen Gottes *Týr* zu der Zeit hin, als die Wochentagsnamen aus dem Lateinischen entlehnt wurden.

2 Ich verwende „doppelte Anführungszeichen“ zur Kennzeichnung von Zitaten oder figurativer Sprache und „einfache Anführungszeichen“ zur Angabe der sprachlichen Bedeutung.

3 Zitate in nicht-englischen Sprachen wurden, sofern nicht anders angegeben, von mir übersetzt.

4 Aus Gründen der Konsistenz und Lesbarkeit wurden alle altnordischen Zitate nach dem Standard in Heggstad et al. 2008 normalisiert.

5 Viele glauben, dass diese Szene auf einem völkerwanderungszeitlichen Brakteat aus Trollhättan, Westschweden, abgebildet ist (z. B. Axboe & Källström 2013:154-56).

6 ...obwohl es unlogisch erscheint, dass ein Kriegsgott die Hand verliert, mit der er seine Waffen halten sollte. Die Erklärung mag in dem Muster liegen, dass die Götter wesentliche Körperteile oder Gegenstände opfern müssen, um zu erreichen, was sie wollen: Óðinn sein Auge, Heimdallr sein hljóð ('Gehör'? 'Horn?'), Freyr sein Schwert - und Týr seine rechte Hand (siehe Meulengracht Sørensen 1977; Steinsland 1991 [1989]; Clunies Ross 1994; Mundal 2001).

7 Wie der Name Todneset zu verstehen ist, ist unsicher. Er kann nicht sehr alt sein, da Týsnes im Mittelalter der Name der Landzunge war. Eine plausible Lösung wurde mir Ende 2021 von Erling Garatun vorgeschlagen. Er kommt aus Eidfjord, Hardanger, nicht weit von Tysnes entfernt. In seinem Dialekt bedeutet todna „auftauen, wegschmelzen“, wie im Namen Todnhagen, „Todn-Hügel“, der sich auf einen Hügel bezieht, auf dem der Schnee früh schmilzt. Ich vermute, dass dieses Verb todna eine Mischung aus dem altnorwegischen þjóða, 'auftauen, wegschmelzen', und þorna, 'trocken werden', ist. Todneset als Beschreibung eines Ortes mit wenig Schnee zu verstehen, würde Sinn machen, weil die Landzunge ein windiger Ort ist, der mehr Sonne hat als die Siedlungen auf der anderen Seite der Bucht von Våge (Heide 2013:52-53). Dennoch ist das Verb (Form) todna meines Wissens nicht aus Tysnes bezeugt.

8 Die Grundlage für Heide 2013 waren die Beobachtungen, die ich von Svein Ove Agdestein hatte. Im August 2022 erfuhr ich, dass das Sonnenphänomen unabhängig davon von Øystein Martinsen und Anne Marie Tysnes entdeckt wurde, die ein Sommerhaus neben dem Steinhäufen auf der Landzunge haben.

9 Die Erdachse wackelt leicht (Ruggles 2015:479-80), aber das beschriebene Sonnenphänomen in Týsnes scheint davon nicht betroffen zu sein, da es nicht von einer allzu genauen Bestimmung des Sonnenstandes abhängt.

10 Eddische Poesie wird aus der Sæmundar Edda 1867 zitiert.

11 Vor diesem Hintergrund sollte überlegt werden, ob die vielen Sätze, die auszudrücken scheinen, dass die Sonne froh/zufrieden/glücklich ist, wenn sie untergeht, dies tatsächlich meinen könnten (im Gegensatz zu dem, was die etymologischen Wörterbücher sagen: Falk und Torp 1903-6:233; Torp 1919:161; de Vries 1962:171; Ásgeir Blöndal Magnússon 1989:252). Beispiele mit scheinbar zusätzlicher Bedeutung sind: Altnordisch sólar-glaðan, modernes Norwegisch soleglad, solarglad, schwedischer Dialekt solagladning/solaglädning, solglæ(d)e, die alle „die Sonne erfreuen“ zu bedeuten scheinen; schwedischer Dialekt solen gladas, „die Sonne ist erfreut“, vgl. englischen Dialekt the sun goes to glade ((die Sonne geht zur Lichtung) Hyltén-Cavallius 1863-68:I 286; Norsk Ordbok 1966-2016 X:852-53, 858). In der volkstümlichen Überlieferung der Neuzeit wurde zumindest mancherorts eindeutig davon ausgegangen, dass die Sonne bei ihrem Untergang zufrieden war (Hyltén-Cavallius 1863-68:I 286).

12 Die frühe Version findet sich in Grímnismál, die späte in Lokasenna. Beide Formen sind Verbindungen mit hróðr, 'Ruhm'. Die Form ohne -s Genitivmarker könnte eine Stammverbindung sein, aber das Fehlen von -r deutet darauf hin, dass es sich eher um eine erodierte Form handelt.

13 In Völuspá 40, Ketils saga hóngs (Ketils saga hængs 1954:172-73) und Äldre Västgöta lagen 1919:62, Beckman 1933:45, vgl. Heide 2006:74, 123, 127) scheint es eine Verbindung zwischen Tagundnachtgleichen und Wölfen in Form von durch die Luft reitenden Trollen (oder umgekehrt) zu geben. Dieses Thema möchte ich in einem separaten Artikel behandeln.

14 Manche glauben, dass diese Szene auf dem Bildstein von Ledberg in Ostschweden dargestellt ist (siehe z. B. Hultgård 2022:157-63).

15 Möglicherweise beziehen sich die beiden dänischen Ortsnamen Tiskær (Holmberg 1986:117-18, 121) darauf. Skær bedeutet 'Schnitt', also könnte Tiskær 'Týrs Schnitt' bedeuten.

16 Im Dialekt- und Standardschwedischen ist grina som en solvarg, 'klaffen/grinsen wie ein Sonnenwolf', zu einer Redewendung geworden, die sich auf jemanden bezieht, der sein Gesicht verzieht (Rietz 1862-67:652; Hyltén-Cavallius 1863-68 I:286; Tegnér 1922:32; Ordbok över svenska språket 1898-2023, solvarg, solulv).

17 Es scheint, dass Snorri tungl in Völuspá 40 als „Mond“ missversteht und deshalb den Namen Mánagarmr, „Mondhund“, konstruiert und auf ein Wesen anwendet, von dem er glaubt, dass es den Mond in Ragnarøk verschluckt (Edda Snorra Sturlusonar 1931:18-19). Dies scheint Snorris eigene Konstruktion zu sein; mehrere Gelehrte verstehen es so, z. B. Olrik (1902:189-91), Finnur Jónsson (1934:182).

18 Auf den ersten Blick wird dieses Verständnis durch die Tatsache gestützt, dass eine „Heugabel“ im modernen Dänisch høtyv genannt wird, was eine Zusammensetzung aus hø, „Heu“, und tyv ist, das formal mit tyv, „Dieb“, identisch ist. Dieses -tyv leitet sich jedoch von tjúga ab und nicht von einer älteren Form des Wortes für „Dieb“.

19 Eine altnordische Übersetzung des lateinischen Begriffs Auriga ist ebenfalls bezeugt, kerrugætir, „Fuhrmann“ (Fritzner 1883-96 II:278).

20 Näsström (2001:72) erwähnt Kriegsschreie, die angeblich den Namen Þórr enthalten. Es ist jedoch zweifelhaft, ob dies stimmt (z. B. Edwardes & Spence 1952:173; Mohr 1980:597; Słupecki 2003:139; Bek-Pedersen 2021:89, 465).

21 Stattdessen scheint es, dass der Gott Heimdallr mit Polaris in Verbindung gebracht wird; Heide-Manuskript 2024.

22 Einige Gelehrte, z. B. Holtsmark, lesen dieses Wort als Adjektiv in der definitiven Form, was „das Weite“ bedeutet (det vide, Holtsmark 1970:170). Dieses Verständnis würde jedoch ein abschließendes -a (víða) erfordern, um das Adjektiv mit Land in Einklang zu bringen, das ein Neutrum ist. Daher ist diese Lesart schwer zu akzeptieren. Viði/viði könnte auch als víði, „(Dativ von) Weide“ gelesen werden, aber das würde keinen besseren Sinn ergeben.

23 In der Tat gibt es eine Verbindung zwischen Zeus, dessen Name mit Týr verwandt ist, und Taurus. Zeus entführte die Jungfrau Europa in Form eines Stiers, was in diesem Sternbild verewigt wurde (Clarke & Bolton 2010:206; Banos 2006:28). Wenn dieser Mythos alt genug ist, impliziert er eine Verbindung zwischen Zeus und der Frühlings-Tagundnachtgleiche aufgrund der Position von Taurus/Hyades am Himmel zu dieser Zeit des Jahres in der Antike. Es gibt jedoch keinen Hinweis darauf, dass der Mythos von Zeus, Europa und Stier bereits um 2000 vor Christus existierte. Der Mythos von Zeus, Persephone und Hades könnte jedoch eine Verbindung zwischen Zeus und dem Frühlingsäquinoktium darstellen. In diesem Mythos wird Persephone von Hades in die Unterwelt entführt und gezwungen, seine Frau zu werden. Als Reaktion darauf verbietet ihre Mutter Demeter der Erde, Ertrag zu bringen, was zu einer Hungersnot führt. Deshalb zwingt Zeus Hades, Persephone zurückzugeben, aber aufgrund einer List von Hades hat dies zur Folge, dass Persephone jedes Jahr den Winter in der Unterwelt verbringt und dann, möglicherweise um die Frühlings-Tagundnachtgleiche (Fox 1964:227-33; Gantz 1996:65), im Frühjahr zurückkehrt. Dies ist auf das Eingreifen von Zeus zurückzuführen. Eine Verbindung zwischen Zeus und der Herbst-Tagundnachtgleiche kann durch Zeus' Rolle als Donnergott nahegelegt werden, was impliziert, dass er auch ein Gott des Regens ist (Fox 1964:159-60; Banos 2006:31). Der Beginn des Winterregens in den griechischen Ländern wird mit der Position des Stieres im Herbst in Verbindung gebracht (Banos 2006:31).

24 Der Hintergrund dieses Bildes könnte die Tatsache sein, dass Nebensonnen gewöhnlich Niederschläge vorankündigen (Sørensen 1999:44; Heide 2006:207-8).

25 Qvigstad (1921:9) sagt nur, dass die Venus bei den Sami ein gewisses Interesse gefunden hat. Andere Planeten erwähnt er nicht.

26 Der Strauch Daphne mezereum wird im Norwegischen tysbast, im Schwedischen tibast und im Deutschen Zeidelbast genannt (Norsk Ordbok 1966-2016 XI:1541-42; Noreen 1911:280; Grimm & Grimm 1854-1961 31:498). Grimm schlug vor (1882-83 [1876-78] III:1193), dass der erste Teil dieser Namen Týr/Ziu ist; das zweite Element ist das gleiche Wort wie das englische bast (dt. Bast). Ich denke, dass dies richtig sein könnte und schlage die folgenden Aspekte als Grundlage für die Verbindung zu Týr vor: A. Das auffälligste Merkmal von Daphne mezereum ist seine Blüte vor dem Laubaustrieb im zeitigen Frühjahr. In Südkandinavien geschieht dies oft schon im März (Lindman 1977:374), in Deutschland im Februar, März und April (Esser 1910:119). Die Rinde, die früher sowohl in der Volksmedizin (Høeg 1974:307-13) als auch in der Schulmedizin (unter dem Namen Cortex Mezerei) viel verwendet wurde, wurde im zeitigen Frühjahr gesammelt (Lindman 1977:374). Dies passt zur Verbindung von Týr mit der Frühlings-Tagundnachtgleiche. B. In der Volksmedizin wurde Daphne mezereum oft verwendet, um die verborgenen Leute und Trolle von Menschen und Vieh zu vertreiben (Høeg 1974:310-11), was daran erinnert, dass Týrs Abkömmling Viðarr in Lokasenna 9-10 (siehe oben) die Aufgabe hatte, Monster zu vertreiben. C. Ein deutscher Name von Daphne mezereum ist Wolfsbast“ (Grimm & Grimm 1854-1961 30:1260; Grimm 1882-83 [1876-78] III:1193). D. Wenn die Rinde und die Beeren gegessen oder auch nur gekostet werden, verursachen sie einen brennenden Schmerz in Mund und Rachen (Lindman 1977:374). Dies könnte damit zusammenhängen, dass der gefesselte Fenrir auf verschiedene Weise, z. B. mit einem Schwert, das in seinem Mund steckt, so dass ein Speichelfluss entsteht, gefoltert wird. Einige Gelehrte lehnen die Verbindung zwischen tysbast etc. und Týr wegen des deutschen Namens Zeidelbast, mittelhochdeutsch zidelbast, ab (Noreen 1911:280-81; Hellquist 1948:965-66; de Vries 1956 II:22). Ich stimme jedoch mit Grimm überein, dass der erste Teil von zidelbast eine Umdeutung von althochdeutsch *zīlinta sein könnte, wobei linta 'Bast' bedeutet, und das die ursprüngliche Form des österreichischen Zillind/Zwilind/Zwilinde, 'Daphne mezereum', zu sein scheint (Grimm 1882-83 [1876-78] III:1193; Grimm & Grimm 1854-1961 31:498, 12:1034). Grimm schlug auch vor, dass der norwegische Pflanzennamen torhjelm/tyrihjelm „Þórrs Helm“ bedeutet (Grimm 1882-83 [1876-78] III:1193). Dies ist abzulehnen, wie Nordhagen (1951) nachgewiesen hat.

27 Die Litauer glaubten früher, dass Sonnenfinsternisse durch einen Troll verursacht wurden, der den Sonnenwagen angriff (Olrik 1902:194).